Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 5 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 216. Halle, Freitag, 14. September 1888. 180. Jahrgang.

☞ Zur zweiten Ausgabe gehören: (Inseraten-) Beilage und landwirtschaftliche Mittheilungen.

Halle, den 13. September.

Die streitbare Königin.

Die Königin von Serbien spielt sich allmählich ganz als Prätendentin auf die serbische Krone hinaus. Als rechtmäßige Gattin des Königs durchkreuzte sie beständig die Politik ihres königlichen Gemahls, wie die letzte Auslassung der Nordd. Allg. Ztg. deutlich darthut; erklärt letztere ja positiv und so gut wie amtlich, daß die Feindschaft der Königin gegen Deutschland und die heftigen Aeußerungen, deren Ohrenzeuge der französische Gesandte war, Anlaß zu einer amtlichen Beschwerde der deutschen Regierung gegeben hätten. An der Scheidung kann man unter diesen Umständen und bei dem Widerwillen Milans gegen diese Gattin nicht zweifeln; von da ab aber wird die geborene Russin das ergebenste Werkzeug der russischen Politik werden, falls eine Steigerung ihrer Ergebenheit noch denkbar ist.

Sie selbst betheuert in ihrer Vertheidigungsschrift, daß sie ein Scheidungsurtheil nicht für gültig ansehen würde. Sie wird sich also stets als Königin von Serbien betrachten. Die Schlußstelle ihrer Vertheidigungsschrift würde, in den Stil eines modernen Sensations-Dramas übertragen, etwa so lauten: „Du weigerst dich, den Thron länger mit mir zu theilen, dann sieh' dich vor: ich werde dir ihn streitig machen!" Diesen Entschluß kann allerdings weder das Belgrader Consistorium, noch sonst ein geistliches oder weltliches Gericht erschüttern.

Daß der Standpunkt, den die Königin jetzt eingenommen, nicht das Ergebniß einer Klugheit ist, die sie selber nie besessen, ist klar. Sie war und ist das willige Werkzeug der politischen Bestrebungen Rußlands, dem an nichts mehr gelegen ist, als in den kleinen Staaten da unten nur keine Ruhe aufkommen zu lassen und so an dem Friedensbunde zu bohren, wie der Schwertfisch an einem stolzen Segler, an dessen Unverletzbarkeit niemand zweifeln würde, der ihn so sicher und stattlich daherfahren sieht.

Politische Mittheilungen.

* Die conservative Partei darf von sich sagen, daß die gewichtige Stellung, die sie in unserm öffentlichen Leben einnimmt, von allen Seiten anerkannt wird; mit ihrem Wahlaufruf beschäftigt sich unausgesetzt die gesammte politische Presse, und zwar mit einer Ausführlichkeit und kritischen Genauigkeit, daß man oft glauben sollte, es handle sich um die Auslegung eines Partei-Evangeliums. Die nationalliberale Köln. Ztg. sagt mit Recht, daß dies übertrieben ist. Alle Wahlaufrufe werden naturgemäß manche allgemeine Wendung enthalten, und wer mißtrauisch an die Auslegung geht, der wird in jeder Ausdrucksweise noch Zweifelhaftigkeiten, ja sogar Zweideutigkeiten finden. In dem Wortlaut des Aufrufs ist ein Mißtrauen nicht begründet. Wenn sich derselbe gegen den Windthorstschen Schulantrag erklärt, so darf man ehrlicherweise nicht behaupten, es sei dabei die reservatio gemacht worden, den Antrag in einer anderen Verkleidung doch durchsetzen zu helfen; und wenn der Aufruf nur eine reichere Dotation der evangelischen Kirche verlangt, so hat man kein Recht, zu behaupten, gleichwohl gehöre der ganze Antrag Hammerstein zum conservativen Programm und sei nur aus taktischen Gründen aus dem Aufruf fortgelassen. Wir erleben das merkwürdige Schauspiel, daß Germania und National-Zeitung einig sind in der Verurtheilung einer conservativen Kundgebung. Wir verstehen in diesem Falle das ultramontane Blatt vollkommen, das andere nicht.

* Das hiesige freisinnige Organ konstatirt, daß wir leider Jesuiten haben und diese unter den Ultramontanen, die den deutschen Kaiser von der Romreise abzuhalten sich bemühen, zu verstehen sind. Die ultramontane Politik im Großen und Ganzen aber hat die Billigung der Freisinnigen gefunden und nur mit Hilfe der Ultramontanen können in den meisten Wahlkreisen die Freisinnigen Erfolg haben. Werden in Halle Freisinnige gewählt, so schließen sie sich natürlich der Fraktionspolitik an und nicht der Privatpolitik des hiesigen freisinnigen Organs, das ihren protestantischen Lesern, um sie für den Freisinn zu ködern, wacker blauen Zauber vormacht.

* Wie der „B. C." und nach ihm das hiesige freisinnige zur Partei Mackenzie und gegen die deutschen Aerzte sich stellende Organ bereits jetzt zu melden wissen, behauptet Mackenzie in seiner Schrift, er habe ebenso zeitig wie die deutschen Autoritäten Kaiser Friedrichs Krankheit als Krebs erkannt, es aber aus Rücksicht auf den hohen Patienten, welcher in keinem Falle eine äußere Operation zugestehen wollte, für Pflicht gehalten, die richtige Diagnose zu verheimlichen. Daß auf der Reise von England nach Toblach Berlin nicht berührt wurde, geschah mit Wissen und ausdrücklicher Billigung Bismarcks.

Falls der „Börsencourier" recht berichtet ist, so setzt sich Hr. Mackenzie in doppelter Hinsicht mit der Wahrheit in Widerspruch. Es steht fest, daß Herr Mackenzie gegen Ende des Jahres 1887 bei einer Untersuchung des hohen Kranken und in dessen Gegenwart in die Worte ausbrach: „Jetzt sieht es fast wie Krebs aus." Dieses Vorkommniß beweist erstens, daß der englische Arzt bis dahin keine Klarheit über die Natur der Krankheit erlangt hatte und zweitens, daß es nicht Rücksicht auf seinen Patienten war, die ihn mit der Wahrheit hinter dem Berge halten ließ. Die angeführte Aeußerung, einem gänzlich unvorbereiteten Kranken gegenüber ausgesprochen, bekundet vielmehr das grade Gegentheil von Rücksichtnahme und Zartgefühl. Ebenso ist es unrichtig, daß Kronprinz Friedrich Wilhelm zu allen Zeiten einer Operation entgegen war. Er hatte vielmehr Bergmann direct befohlen, einen operativen Eingriff — „von außen oder von innen" — vorzunehmen. Erst als Mackenzie Zutritt zu dem hohen Kranken erlangt hatte, wurde derselbe in seinem Entschlusse wankend.

* Karl Schurz, dessen Absicht es gewesen, schon im Anfang des Monats September nach New-York zurückzukehren, ist durch die Krankheit seines Sohnes, der sich einer schweren Operation zu unterziehen hatte, gezwungen worden, seinen Aufenthalt in Deutschland zu verlängern. Herr Schurz befindet sich jetzt in Kiel. Die Rekonvaleszenz seines Sohnes hat indessen eingesetzt, so daß er vielleicht hoffen darf, Ende des Monats Oktober die Seereise mit ihm antreten zu können. Ob Karl Schurz vor seiner Abreise noch einmal nach Berlin kommen wird, ist zweifelhaft.

* Der „B. Börsen-Ztg." zufolge würden die Kosten des Reichstagsbaues den Voranschlag in erheblicher Weise überschreiten.

* Aus Westpreußen wird gemeldet: Der Oberpräsident v. Ernsthausen hat ein Abschiedsschreiben an die Bewohner der Provinz Westpreußen gerichtet, in welchem es u. A. heißt: „Auch danke ich den Behörden und Beamten sowohl des Staates als der öffentlichen Körperschaften, den Vertretungen der letzteren und allen denen, mit welchen zusammenzuarbeiten ich berufen war, für ihre treue Mitwirkung, insbesondere auch denjenigen, welche ohne amtliche Verpflichtung jeder Zeit bereit waren, meinem Rufe zu folgen, wenn ich ihres Beistandes bedurfte. Wir können mit Befriedigung auf Vieles, was wir gemeinsam vollbracht haben, zurückblicken. Unsere Provinz hat in dem letzten Jahrzehnt fast auf allen Gebieten der Verwaltung bedeutende Fortschritte gemacht, deren Früchte sie nur deshalb nicht im vollen Maße hat ernten können, weil die nachtheilige Gestaltung des Weltmarktes ihr Erwerbsleben beeinträchtigte und auch, weil sie von schweren Naturereignissen heimgesucht wurde. Ich hoffe fest, daß jene Hemmungen sich mehr und mehr abschwächen, wie auch, daß die Wunden, welche unseren hart geprüften Niederungen geschlagen wurden, durch die gern gespendete Hilfe des Staates und edler Mitmenschen, vor allem aber durch die eigene Thätigkeit der Geschädigten Heilung finden werden."

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph stellte den Bischof Stroßmayer in Belovar beim Empfange des Clerus wegen des bekannten Telegrammes nach Kiew zur Rede. Der Kaiser bezeichnete das Telegramm als gegen Monarchie, Religion und Papst gerichtet. Derartig könne der Bischof nur in einem Anfall geistiger Verirrung gehandelt haben. Stroßmayer entgegnete, er habe in bester patriotischer Ueberzeugung gehandelt.

Frankreich. Die „Tablettes des Deux-Charentes" erhalten aus Tonking von einem Offizier einen vom 19. Juli datirten Brief, in dem es heißt: „Hier sterben die Menschen wie die Fliegen." Das Waldfieber vergiftet den Organismus in wenigen Tagen und man sieht Individuen, welche, ohne die Zeit zu haben, abzumagern ganz blutleer, schwankend, im höchsten Grade kachektisch sind. Die Cholera wüthet übrigens auf allen Posten. Ueber 400 erlagen in wenigen Stunden. Und sonderbarerweise sind die Annamiten in Tonking gegenwärtig zum mindesten fast gar nicht berührt, oder die, welche erkranken, werden zumeist geheilt, indeß die von der Cholera befallenen Europäer im Verhältniß von 80 bis 90 Prozent sterben. Uebrigens ist das ärztliche Personal mit Rücksicht auf die große Anzahl von Posten im Innern ungenügend; so hat man denn auch angeordnet, daß 23 Militärärzte hier behalten werden, bis die Marine die nöthigen Elemente liefern wird. Ich füge hinzu, daß die Hülfsquellen ganz verschwindend sind. Man lebt nur von Konserven, Geflügel ist äußerst selten und im Preise unerschwinglich. Hinzugen wurden alle Zubesserungen verringert. Cochinchina, das dank der indo-chinesischen Union auf sechs Jahre zu Grunde gerichtet ist, wird sich wieder aufrichten können, weil es reich ist und weil man es von dem tonkinesischen Abgrunde getrennt hat. Was Tonking anlangt, dessen Budget-Voranschläge, wie ich glaube, 70 bis 75 Millionen betragen, so sind seine Kassen leer, da es nichts einnimmt. Wenn die Truppen nicht abgelöst oder ersetzt werden — denn sie sterben am Platze —, so werden die Garnisonen der Posten bald ungenügend werden. Die gegenwärtig dienenden Mannschaften sind an Sumpffieber erkrankt, blutleer, und die Arbeit ist um so schwieriger, als die Todesfälle zunehmen. Im Ganzen ist es mit dem Gächis ein gräßliches Elend, an dem die Generale und Residenten, denen es an Mannschaften und Geld mangelt, nichts mehr ändern können."

Der Held des Tages ist jetzt Herr Windthorst. Die Stufen der Gedanken oder der Gelüste, auf denen sich die Volksthümlichkeit der welschen Excellenz in Frankreich aufbaut, sind einfach und verständlich. Deutschland ist der Verbündete Italiens, und wer dem einen etwas zuleide thut, so schließt man hier, trifft auch den andern. Windthorst aber ist ausgesprochenermaßen ein erbitterter Feind Italiens, und man neigt hier sehr der Ansicht zu, daß er nur deshalb so schroff gegen das Königreich auftritt, weil er Deutschland um so empfindlicher treffen möchte. Daher ist Windthorst der Mann der französischen Chauvinisten, die, wie freisinnig sie auch sonst in religiösen Dingen denken mögen, den Beschluß des Freiburger Katholikentages auf Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes mit Jubel begrüßt haben; das würde allerdings diese Biedermänner nicht abhalten, morgen einen Antrag auf Kündigung des Concordats ebenso zu bejubeln, denn „die anti-clericale Politik ist kein Ausfuhr-Artikel", hat Gambetta einmal gesagt.

Italien. Die „Riforma" veröffentlicht einen äußerst heftigen Artikel gegen den Vatikan. Das Berliner Telegramm, welches die Ankunft Kaiser Wilhelms auf den 11. Oktober festsetzt, sei die beste Antwort auf die anti-italienischen Intriguen, welche der Vatikan in Deutschland betreibe. Das Blatt brandmarkt die antipatriotische Haltung des Vatikans, der bei allen Versuchen, Deutschland und Italien aus einander zu bringen, nur eine furchtbare moralische Niederlage erlitten habe. Der Vatikan werde jetzt natürlich gute Miene zum bösen Spiel machen, umsomehr, als er selbst am allerwenigsten an den Erfolg des von ihm entfachten Feldzugs geglaubt habe, der nur die kläglichste Impotenz desselben offenbarte. Jeder gute Deutsche müsse nun einsehen, daß die Aktion des Vatikans innerhalb wie außerhalb Italiens lediglich die Schädigung der nationalen Einheit bezwecke. — Der Gemeinderath von Neapel beschloß gelegentlich des Kaiserbesuchs eine glänzende Beleuchtung der umliegenden Bergkette, besonders des Posilippo in Szene zu setzen. Ebenso soll eine phantastische Illuminirung der Toledostraße und der Piazza plebiscito stattfinden; auf letzterem Platze wird ein eigenartiges neapolitanisches Nachtfest vorbereitet.

Heer und Marine.

— Wilhelmshafen, 12. September. (Telegr. amm. Der Kaiser verließ um 9½ Uhr die Yacht „Hohenzollern" im Hafen, woselbst Höchstdenselben ein enthusiastischer Empfang bereitet wurde. Die Stadt war brillant illuminirt. Beim Diner im Offizierkasino erschien Se. Majestät in Admiralsuniform. Die Abreise nach Berlin ist auf 10 Uhr 45 Minuten Abends mittelst Extrazuges festgesetzt.

— Als Nachfolger des gestorbenen Oberst Heraucourt ist nach Berliner Blättern der Oberstlieutenant Paris vom Holsteinischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 24 zum Kommandeur der Berliner Schußmannschaft ernannt worden.

— Durch Kabinetsordre vom 3. September sind, wie man aus Kiel uns berichtet, für die deutsche Marine u. A. folgende Stellenbesetzungen für den Winter befohlen: Kontreadmiral Hollmann ist zum Chef des Schulgeschwaders, Kapitän Karcher zum Stabschef der Admiralität, die Kapitäne Thomsen und Bibran von Senden zu Stabschefs der Nordseebezw. Ostseestation, Kapitän von Pawelsz zum Oberwerftdirektor in Wilhelmshaven ernannt; ferner sind die Kapitäne Reiche, Junge, Schwarzlose zu Kommandanten für „Charlotte", „Stosch" „Gneisenau", die Korvettenkapitäns Klania, Rittmeyer, Riedel zu Kommandanten für „Friedrich der Große", „Habicht", „Möwe", Kapitänlieutenant Heye für „Hyäne", Kapitän Plüddemann für „Bayern" ernannt worden.

Todesfälle.

— Am Freitag, den 7. ds., verstarb zu Mailand Italiens größter und berühmtester Musikverleger, Tito Ricordi, Sohn Giovanni Ricordi's, Chef der gleichnamigen Firma, die neuerdings durch Verschmelzung mit der Firma Francesco Lucca in Mailand eine ganz enorme Ausdehnung erhalten hatte. (Filialen in Rom, Neapel, Palermo, Paris und London.)

Kunst, Wissenschaft, und Theater.

— Der Earl von Crawford und Balcarres hat das gesammte werthvolle Inventar seines berühmten astronomischen Privat-Observatoriums in Dunsch dem englischen Volke geschenkt unter der Bedingung, daß das königl. Observatorium in Greenwich wie bisher vom Staate erhalten wird.

— Bei Colonna, Provinz Rom, dem antiken und neuerdings wieder so benannten Velulonia, wurde kürzlich, nach der „Kunstchronik", eine alt-etrusische Grabstätte aufgedeckt, die einen ungewöhnlichen Reichthum und Funde von größtem wissenschaftlichen Interesse aufweist. Es ist das Grab eines vornehmen Etruskers aus dem 7. oder 8. Jahrhundert vor Christo und enthält nicht den Hohlraum, den wir bei Gräbern jüngerer Epochen antreffen. Die Stätte (17 m im Umfang) ist mit mubehauenen, 60 cm tief eingegrabenen Steinen umgrenzt, über denen sich ein entsprechend großer Grabhügel wölbt. In einer Tiefe von 75 cm stieß man auf ein Pflaster aus rohen Steinen, auf dem sich Ueberreste eines verbrannten Streitwagens, Pferdegeschirr aus Bronze und ähnliche Geräthe vorfanden. Daneben und etwas tiefer fand man zwei Bronzekessel mit verschiedenem Inhalt, ferner bronzene schmucklose Grabkandelaber, drei bronzene Kessel mit beweglichem Bügel, zwei silberne Vasen, eine vergoldete Silbervase, zwölf bronzene Schüsseln, ein 40 Ctm. langes gepocktes Silberband mit geflügelten Sphinxen, sowie eine Menge Fibeln und Terrakotten. Als Waffenmitgabe fand man zwei dierkantige Jagdspieße, flache Lanzenspitzen, eiserne Schwerttheile, jedoch nur eine bronzene Lanzenspitze und Helm und Schild. Der glockenförmige Helm von polirter Bronze ist aus einem Stück getrieben, 20 Ctm. hoch und 25 Ctm. im Durchmesser, also für einen Langschädel berechnet. — Die merkwürdigste aller Beigaben ist jedoch ein steuerloses Bronzeschiffchen, dessen eines Ende in ein Hirschgeweih oder auch in einen Baumzweig ausläuft. Das Innere desselben zeigt verschiedene Haustiere, u. a. auch ein Paar Ochsen am Pfluge und eine abgebrochene menschliche Gestalt, eine ebenso sonderbare wie räthselhafte Mitgabe, die sich neben der Aschenurne befand. In dieser Grabstätte ruhten in balsamgetränkten Leinensetzen die verbrannten Gebeine eines fünfzigjährigen Mannes.

— Aehnliche Klagen wie in Deutschland wohl auweisen über periodische Versammlungen werden in England über die Versammlung der britischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft laut, bei welcher gleichfalls das Vergnügen durchaus nicht in den Hintergrund gedrängt wird. Der „Observer" schreibt: „Die Theilnehmer wollen sich vor Allem amüsiren und streben lange nicht so eifrig darnach, sich unterrichten zu lassen, besonders wenn die Gefahr droht, daß Jemand sie langweilt. Man muß freilich zugeben, daß die Gesellschaft, wenn Picnics, Diners, Soupers und Ausflüge wegfielen, längst den Weg alles Fleisches gegangen wäre. Die von Brewster, Buckland und Sedgwick gegründete Versammlung hat während ihres 50jährigen Bestehens große Wandlungen durchgemacht. Im Jahre 1831 war der Verkehr schwierig, so daß die Gelehrten sich selten kennen lernten. Jetzt ist dieses aber anders und Jeder, welcher eine neue Entdeckung gemacht hat, kann dieselbe unschwer an die Oeffentlichkeit bringen. Die Vorträge bringen daher selten etwas Neues und werden immer populärer. Der Versammlung fehlt eben deshalb der repräsentative Charakter früherer Jahre und sie wird immer mehr zu einem Cyklus von öffentlichen Vorlesungen, welche liebenswürdige Leute besuchen, die eine Woche lang in angenehmer Gesellschaft verbringen wollen."

— Brüssel, 11. September. Der vierte internationale Kongreß für Ohrenheilkunde, der seit gestern im Academie-Palast unter dem Vorsitz von Charles Delstanche (Brüssel) tagt, ist von mehr als hundert Praktikern und Gelehrten aus allen Ländern, worunter viele hervorragende Fachmänner, besucht. Aus Deutschland sind anwesend: Hartmann (Berlin), v. Stein, Friedrich, Rohrer und Meyer (Mainz); aus Oesterreich-Ungarn: Politzer (Wien) und Professor Boeke (Pest). Als offizieller Delegirter der französischen Regierung ist Dr. Meniere erschienen. Bisher wurden bereits über ein Dutzend Themata, verbunden mit praktischen Demonstrationen, behandelt: heute sprachen: Knapp (New-York), Politzer, Turnbull (Philadelphia), Suarez Molist (Spanien) und Rohrer. Der Kongreß dauert bis Freitag.

Hallische Lokalnachrichten vom 13. September.

Der Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— ♂ Die Wiedereröffnung des Kindergottesdienstes in der St. Ulrichsgemeinde findet durch Herrn Diakonus Richter am nächsten Sonntag früh 9 Uhr für die unter 10 Jahr alten Kinder im Bürgerschullaale in der Charlottenstraße, für die Aelteren Nachm. 2 Uhr in der Kirche statt.

— ♂ Mit größter Aufmerksamkeit lauschte das zahlreich versammelte Auditorium in gestriger Vorlesung des Herrn M. Schwartz seiner trefflichen Wiedergabe der prächtigen Scenen aus Fritz Reuters Dichtungen. So oft wir schon in der erfreulichen Lage waren, über diesen hervorragenden Recitator zu berichten — immer fesselt derselbe wieder durch

☞ Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfaßt 14 Seiten mit der Landwirthschaftl. Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880914 2-18/fragment/page=0001

ie lebensvolle Darstellung dieser herrlichen Gestalten, die in solchem Vortrage wahrlich plastisch vor uns erscheinen, und in allen Zuhörern den stets lebhaften Wunsch baldiger Wiederholung einer „Reuter-Vorlesung erwecken.

—r Man geht seit Längerem mit dem Plane um, die Provinzial-Irrenanstalt bei Nietleben von dieser Ortsgemeinde, zu der sie gehört und an diese auch ihre Abgaben entrichtet, gegen eine einmalige Entschädigung abzutrennen und zur Stadtgemeinde Halle a. S. zu überweisen. — Auf der erwähnten Anstalt herrscht z. Zt. eine rege Bauthätigkeit, hervorgerufen durch die sich steigernden Ansprüche in Bezug auf Unterbringung von Irren. So werden jetzt 1 Aerztehaus, 2 Aufnahmestationen für männliche und weibliche Personen und 2 Villen zur Unterbringung der Irren unter Oberleitung des Herrn Landbauinspektor Driesemann erbaut. Voraussichtlich werden auch im nächsten Jahre eine Anzahl weiterer Villen für Irre errichtet.

—r Man geht mit dem Plane um, unsere Gasanstalt vor dem Klausthore in nicht allzu ferner Zeit gänzlich umzugestalten, d. h. die jetzige Anlage zu beseitigen und durch eine neue Anlage zu ersetzen. Bereits wird mit der Errichtung eines neuen Gasometers neuester Construktion der Anfang gemacht.

—δ. Da zuverlässigen Nachrichten zufolge die sogenannte Hühner-Cholera in den italienischen Provinzen Rovigo, Verona und Mantua in diesem Jahre besonders heftig aufgetreten ist, so werden Diejenigen, welche Geflügel aus Italien zu beziehen pflegen, auf diesen Umstand mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß es sich empfehlen wird, jede aus Italien eintreffende Sendung von lebendem oder geschlachtetem Geflügel einer sorgfältigen Controle zu unterziehen. Das Vorhandensein der Hühnerseuche zeigt Schwarzwerden des Kammes und Anschwellen des Kropfes an.

—δ. Mit dem 15. d. Mts. erreichen die Gerichtsferien ihr Ende und es tritt von da ab bei allen Gerichten wieder der regelmäßige Geschäftsgang ein, d. h. es werden auch die während der Gerichtsferien eingegangenen als nicht dringlich anzusehen gewesenen Sachen expedirt; ebenso werden die bei den Oberbehörden gebildeten Ferien-Senate und bei den Landgerichten gebildeten Ferien-Kammern wieder aufgelöst.

—δ. Wir machen die Herren Wirthe darauf aufmerksam, daß die Krüge und Gläser mit Bleideckeln nur noch einige Tage zur Verwendung kommen dürfen. Die Frist ist nämlich mit dem 1. October d. J. abgelaufen.

—δ Im Saale des Restaurants zum Reichskanzler hier hält Sonntag Vormittag 11 Uhr der Kreisverein Halle des Deutschen Bureau-Beamten-Verbandes eine Generalversammlung ab, in welcher auch der Verbands-Vorstand aus Leipzig und auswärtige Collegen erscheinen werden. Jedem Bureaubeamten ist die Theilnahme an dieser Versammlung gestattet.

—δ In der 35. Jahreswoche (26. August bis 1. September) starben in Halle, auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, 26,2 Personen. Von den übrigen deutschen Städten mit mehr als 40000 Einwohnern hatten Kassel mit 10.9, Lübeck mit 11,7, Frankfurt a. M. mit 15,6, Frankfurt a. O. mit 15,9, Stuttgart mit 16,8 die niedrigsten, Königsberg mit 30,2, Posen mit 31,4, Erfurt mit 31,5, München mit 32,3, Stettin mit 36,2, Chemnitz mit 38,5 die höchsten Sterbeziffern aufzuweisen.

—δ Wir nehmen nochmals Gelegenheit, unsere Leser auf das im Saale des „Neuen Theaters" ausgestellte Pape'sche Kolossalgemälde: „Die Aufbahrung Kaiser Wilhelm's I. im Dom hinzuweisen mit dem Hinzufügen, daß die Ausstellung desselben nur noch bis Sonntag möglich ist. Wir können den Besuch angelegentlichst empfehlen, da das Gemälde, welches sich bei der künstlichen Beleuchtung sehr vortheilhaft präsentirt, beim Beschauer einen viel ergreifenderen und nachhaltigeren Eindruck hinterläßt, als dies durch Photographieen oder Stahlstichreproduktionen der Fall sein kann. Namentlich seien noch Vereine und Schulen darauf aufmerksam gemacht, daß nach vorheriger Anmeldung der Eintrittspreis pro Person auf 25 Pfg. herabgesetzt ist. Nach der Ausstellung in Halle wird das Gemälde zunächst in Leipzig, München und Wien ausgestellt werden.

— Am 12. d. M. früh 6 Uhr passirte der Kettendampfer Nr. I, Capt. Zabel, welcher von Calbe kam, die Gimritzer Schleuse und hatte als Anhang zwei beladene Kähne mit Stückgütern; der erstere mit 2900 Ctr. und der letztere mit 2268 Ctr. befrachtet. Außerdem war schon in Trotha ein beladener Kahn mit 2600 Ctr. Heringen von dem Kettendampfer losgelöst, welcher kurz darauf auch die Gimritzer Schleuse passirte. Sämmtliche Kähne kamen von Hamburg und gingen nach Halle. Der Schlepper ging ohne Aufenthalt von Halle nach Calbe zurück.

— Es flößten durch die Gimritzer Schleuse mit Langholz am 11. September: Sänger, aus Lengefeld mit 5 Gelenken nach Trotha, Empfänger Hertel'sche Holzhandlung. 12. September: Frahnert, aus Weißenfels mit 10 Gelenken nach Lettin, Empfänger Deparad'sche Holzhandlung.

—γ Dem am Sonntag auf Bahnhof Corbetha verunglückten Bahnarbeiter Gülsch haben beide Beine in hiesiger Klinik abgenommen werden müssen.

Vorstands-Sitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft

zu Wiesbaden am 11. September.

(Bericht der Hallischen Ztg.)

Die Sitzung des Vorstandes der deutschen Kolonialgesellschaft, welche äußerst zahlreich besucht war, fand im Saale des Civilcasino in Wiesbaden unter dem Vorsitze des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg statt, welcher die Versammlung mit einem Rückblick auf die Ereignisse des Frühjahres einleitete und u. a. ungefähr Folgendes sagte:

Die Mitglieder der deutschen Kolonialgesellschaft berührt es ganz besonders sympathisch und macht unsere Pulse höher schlagen, daß unser Kaiser an der Spitze einer stolzen Flotte seine erlauchten Nachbarn besuchte und während der Fahrt sein hohes Interesse für diesen jüngstgeborenen Liebling der Nation bethätigte. Ist unsere Flotte doch der Hort und der Schutz für unsere Bestrebungen und wäre all unser Hoffen und Wünschen doch nichtig, wenn wir nicht mit Freuden sehen würden, wie von Jahr zu Jahr unsere stolzen Fahrzeuge sich vermehren, das Ansehen und die Achtung vor der Tüchtigkeit unserer Marine in allen Ländern immer mehr steigt, an allen Gestaden die deutsche Flagge stolz entfaltet wird.

Unser Kaiser liebt seine Blaujacken und mit ihnen die Zwecke, wozu sie geschult werden, d. h. das Ansehen und die Macht Deutschlands auch in fernen Gebieten jenseits der Meere erstarken zu sehen.

Diesen Zweck verfolgt auch unsere Gesellschaft und verschiedentliche Aeußerungen Sr. Majestät des Kaisers beweisen uns, wie ganz er unsere Bestrebungen zu würdigen weiß, und welch' geneigte Gesinnungen er ihnen zuwendet. Mit neuem Muth und festester Zuversicht dürfen wir daher zu unserem geliebten Kaiser aufblicken und bitte ich Sie, ehe wir an die Arbeit gehen, mit mir einzustimmen in den freudigen Ruf: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., der Mehrer des Reiches und Beschützer unserer Bestrebungen lebe hoch!" Die Versammlung stimmte begeistert in diesen Ruf ein.

Auf die Geschäftsthätigkeit der Gesellschaft übergehend, betonte er die Nothwendigkeit der Entwickelung der Arbeit in den Abtheilungen und gab dem Geschäftsführer Dr. Bokemeyer das Wort, welcher eine Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit der Gesellschaft gab und einen erfreulichen Fortschritt derselben, welcher über 16000 Mitglieder zählt, constatiren konnte. Die Gesellschaft wird ein Namaqua-Wörterbuch herausgeben und die Wandersammlung deutsch-colonialer Produkte, welche neu gebildet ist, den darum ersuchenden Abtheilungen zugänglich machen. Nachdem dem Geschäftsführer Decharge ertheilt war, wurde zu der Wahl von einigen Vorstands- und Ausschußmitgliedern geschritten: Graf Arnim-Muskau, Prof. Schweinfurth und Graf Mirbach-Sorquitten wurden in den Vorstand, Generalmajor v. Teichmann-Logischen und Major Liebert in den Ausschuß gewählt.

Ueber die Fortentwicklung der Organisation der Deutschen Kolonial-Gesellschaft sprach sodann der zweite Präsident Herr Dr. Carl Peters, indem er in großen allgemeinen Zügen in begeisterter Weise zuerst die Bedeutung der Kolonisation für die Völker betonte und auf ein engeres Thema eingehend, den intimer zu bildenden Beziehungen zwischen Centrale und Abtheilungen, zwischen Gesellschaft und Kolonien das Wort redete und eine Resolution vorschlug, wonach der Ausschuß beauftragt wird, eine zweckentsprechende Erweiterung unseres Auskunftswesens über die sämmtlichen Abtheilungen zu erwägen und die praktische Ausarbeitung desselben unter Hinzuziehung von Vertretern der Abtheilungen zu betreiben. Nach längerer Diskussion wurde dieser Antrag angenommen.

Herr Direktor im Reichspostamt Sachse hielt sodann einen Vortrag über den Antrag Nürnbergs, welcher die Hülfeleistung für Emin Pascha im Auge hatte. Nach einer historischen Einleitung wandte er sich zu einer genauen Schilderung der Vorgänge, welche die jetzige Lage Emin Paschas herbeigeführt haben, schilderte in zu Herzen gehenden Worten den Charakter und die Bedeutung desselben, die verschiedenen gescheiterten Entsatz-Missionen und beantwortete im Namen des Ausschusses die an letzteren herangetretenen Fragen bejahend, ob Emin Pascha Hülfe gebracht werden müsse und ob dafür noch Zeit sei. Der Plan des provisorischen Emin Pascha-Komitees geht bekanntlich dahin, durch das deutsch-ostafrikanische Interessengebiet eine Expedition zu leiten, wozu eine Summe von ungefähr 600000 ℳ benöthigt würde. Der vornehmlichste Zweck ist nicht politischer Natur, sondern humanitärer, obwohl ein gewisser Nutzen, politischer, wirthschaftlicher und wissenschaftlicher, natürlich sich einstellen wird, wenn die sichere Verbindung der Küste mit dem Innern hergestellt ist. Die Deutsche Kolonialgesellschaft, als solche, kann sich nicht direkt betheiligen, weil diese Thätigkeit ihre Statuten verletzen würde; aber sie wird jede Betheiligung nach dieser Richtung hin unterstützen und deshalb unterbreitete der Referent dem Ausschuß folgende Resolution:

„Der Vorstand der Deutschen Kolonial-Gesellschaft erklärt es für ein im nationalen Interesse wünschenswerthes Unternehmen, durch Vorschiebung Deutscher Stationen im deutschen Ostafrikanischen Interessengebiete nach dem Ukerewe-See und weiter, über den Albert-Nyanza, eine Verbindung mit Emin Pascha (Dr. Eduard Schnitzer) in Wadelai herzustellen, und ist bereit, eine zu solchem Zwecke sich bildende Gesellschaft nach besten Kräften zu unterstützen."

Herr Dr. Arendt befürwortete dies und stellte noch den Antrag, aus den Mitteln der Kolonialgesellschaft das Emin Pascha-Unternehmen finanziell zu unterstützen, während Freiherr v. d. Brüggen gegen das Unternehmen an und für sich Bedenken erhob. Premierlieutenant Wißmann betonte, daß nach seiner Anschauung, wenn etwas geschehen solle, es bald geschehen müsse und befürwortete in einigen kräftigen Worten die Nothwendigkeit der Hilfe für Emin Pascha, während Herr Dr. Irmer eines Auftrages Seitens des Herrn v. Bennigsen sich erledigte, welcher dem Unternehmen ebenfalls jede Hilfe angedeihen lassen wollte. Herr Dr. Peters trat für die Auffassung eines nationalen Unternehmens ein und sprach seine Ueberzeugung aus, daß das Unternehmen gelingen würde, während aus den Kreisen der Abtheilungen Stimmen laut wurden, welche sämmtlich für eine Unterstützung des Unternehmens sich aussprachen. Die Anträge Sachse und Arendt wurden sodann unter der lebhaftesten Zustimmung und Bewegung angenommen und die bereits telegraphisch mitgetheilten Telegramme an den Kaiser und den Fürsten Bismarck gesandt.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung ergreift Exc. Livonius als Referent das Wort und führt über den Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien aus, daß es wichtig sei, die Pflegerinnen mit Vorsicht hinauszusenden, Vorbereitungen für deren Wirken zu machen seien, damit sie selbst nicht gleich zum Opfer fallen. Daß bei unseren Frauen der Wunsch nach Betheiligung vorhanden, ist wohl natürlich. Schon die germanische Frau war die Genossin des Mannes, nicht nur Dienerin; thatkräftige Helferin in schwierigen Lagen des Mannes. Frieda von Bülow und Gräfin Martha Pfeil haben zuerst zu dieser Bewegung den Anstoß gegeben, mit der Zeit wurde eine Umgestaltung der Organisation nothwendig und der Anschluß an den Vaterländischen Frauenverein genehmigt. Wo deutsches Wesen dort munter wächst, da ist es Ehrenpflicht, den Frauenverein für Pflegen in den Kolonien zu unterstützen, und der Redner richtete an alle Anwesende, besonders die Vorstände, die herzliche, dringende Bitte, die Zwecke des Vereins zu fördern. Die folgende Resolution wurde darauf angenommen:

„Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft, indem er dem von dem Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien gestellten Antrage Folge giebt, welcher dahin geht:

durch das Organ der Gesellschaft und in sonst geeigneter Weise das Bestehen und die Zwecke des Frauenvereins zur Kenntniß der Gesellschaftsmitglieder bringen und diese nebst ihren Angehörigen zum Eintritt in den Verein anregen zu wollen,

legt es den Mitgliedern der Gesellschaft, als den in erster Reihe dazu Berufenen, dringend an's Herz, sich die Ausbreitung und materielle Unterstützung des lediglich im Interesse unserer Gesellschaft wirkenden Vereins nach Kräften angelegen sein zu lassen."

Es folgte sodann ein Antrag Hamburgs betreffend Auswanderung:

Der Vorstand wolle erklären:

daß der Erlaß des preußischen Handelsministers v. d. Heydt vom 3. November 1859, betreffend die Auswanderung nach Brasilien, ungeachtet der wohlwollenden Absicht und der seiner Zeit wohlthätigen Wirkungen desselben, bei den veränderten Verhältnissen der Brasilianischen Gesetzgebung nicht mehr als zeitgemäß zu erachten und dahin abzuändern sei, daß derselbe für die südlichen Provinzen Brasiliens Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Parana, welche für die deutsche Einwanderung fast ausschließlich in Betracht kommen, aufzuheben und in demselben Sinne ähnliche in anderen deutschen Bundesstaaten bestehende Beschränkungen zu beseitigen seien —

demgemäß zu beschließen, das Präsidium zu beauftragen, eine dieser Erklärung entsprechende Eingabe an den Reichskanzler zu richten mit dem Ersuchen, das Erforderliche veranlassen zu wollen.

Dr. Fabri ergriff dazu das Wort: Die Aufgaben der Deutschen Kolonialgesellschaft sind noch keineswegs erfüllt, weder für das Erreichte, noch für das zu Erreichende. Die Massenauswanderung ist eine constante Thatsache in allen Culturstaaten, also nicht eine willkürliche, daher ist damit zu rechnen. Die Bevölkerungsziffer der Culturstaaten ist ständig im Wachsen begriffen. Die Deutsche Kolonialgesellschaft muß auch nationale Auswanderungspolitik treiben, sind aber noch weit davon entfernt. Der Reichskanzler wartet noch ab. Wir müssen aber auf die Oeffentlichkeit und Reichsregierung Eindruck machen, damit die Reserve in dieser Beziehung aufhört. Nordamerika hat die Haupteinwanderung; allmählich trat ein Widerstreben dagegen auf; aber wohin schließlich mit unseren Auswanderern. Daher ist es das Beste, schon jetzt unsere Augen auf Südbrasilien zu richten. Aber die Verfügung von 1859 hindert uns noch. Nordbrasilien ist für uns ausgeschlossen, Mittelbrasilien besser für Italien, Südbrasilien ist für uns durchaus zu empfehlen. Der Hamburger Verein von 1849 hat schon in dem Sinne gewirkt und in seinen Besitzungen schon 25—26000 Deutsche kolonisirt. Daher ist es nöthig, daß die deutsche Regierung das v. d. Heydt'sche Reskript aufhebe.

Der Vertreter von Hamburg ist mit der allgemeinen Tendenz einverstanden, giebt doch zu beachten, daß das Reskript durch die Agenten und deren Treiben veranlaßt wurde. Durch Aufhebung der Sklaverei wurde neues Arbeitermaterial nöthig und dem Streben, Deutsche als Ersatz zu holen, ist entschieden

Das Lessing-Theater in Berlin.

Da das Haus nur für eine kleine Zuhörerschaft bestimmt ist, so war es für die bekannten Architekten v. d. Hude und Hennicke nicht allzu schwierig, den hochgesteigerten Ansprüchen an eine zweckmäßige Anordnung der Ränge, Treppen, Gänge zu genügen. Nach dieser Hinsicht ist denn auch geradezu Musterhaftes geschaffen. Jeder der beiden Ränge hat zwei breite gesonderte Treppen, welche unmittelbar in's Freie führen; außerdem ermöglichen ein Altan und seitliche Galerien während der Pausen den Austritt in's Freie. Das Parquet entleert sich nach beiden Seiten und nach vorn durch die vorgelagerte Kassenhalle, über welcher in ganz naturgemäßer Weise der Erholungsraum (Foyer) angeordnet ist. Die Gänge sind außerordentlich breit; an ihnen sind die Kleiderablagen in reichlicher Breite angeordnet. Die Feuersicherheit erscheint als eine vollständige, da überall — auch im Bühnenraume — nur unverbrennliche Baustoffe angewendet wurden und überdies die Beleuchtung durch electrisches Licht geschieht.

Hans Schliepmann, der das Bauwerk als solches im „Frankf. Journ." einer Kritik unterzieht, findet dagegen vom künstlerischen Standpunkte aus an dem Bau wenig zu loben. Ueberall stoße man auf Dinge, die mehr scheinen wollen, als sie sind. Ueberdies kann nicht verschwiegen werden, daß sich allgemeine Verhältnisse wie Einzelheiten für dasselbe Geld schön und häßlich zeichnen lassen und daß sie hier entschieden häßlich gezeichnet sind. Das Aeußere spricht zwar die ganze Anordnung sehr richtig aus, aber so nüchtern akademisch wie die Prüfungsarbeit eines Durchschnitts-Bauführers, der einer so großen Aufgabe noch nicht recht gewachsen ist. Daß der Bau von der Brücke aus gesehen in der Erde zu versinken scheint, mag man auf mangelnde Geldmittel schieben; wozu aber der säulengetragene Giebel, wenn man nichts weiter an ihm bestaunen kann als den Salpeterausschlag, das fürchterliche Wappen darin und das frierende Püppchen oben darauf? Wozu diese Eckaufsätze an der riesigen und an sich gewiß nicht häßlichen Wellblechhaube, als um klarzulegen, daß sie zu winzig gerathen sind, ebenso wie der Lüftungsaufsatz auf dem First! Wozu endlich vor Allem jene beiden offenen tempelartigen Aufbauten mit ihrer kleinlichen und unschön abgestimmten Säulen- und Bogen-Architektur, gegen deren öde und weiße Decken man starrt, den bedauernd, der etwa dort kalt gestellt werden soll! — Nun gar erst die Seitenfronten mit ihrem unbehilflichen Pilasterwerk und den platten breiten Fensterumrahmungen! Freilich ist die Bewältigung der Fenstermenge von kleinen Abmessungen der schwierigste Theil der künstlerischen Aufgabe. Aber wer mit einem großen Säulenbau vorne anfängt, der zeige, daß er etwas kann, auch wo es schwieriger wird! Glatte Wände, farbig belebt, würden bei gleicher Billigkeit sicher weit besser gewirkt haben, als dieser Schablonenkram. — Das Innere ist, während das Aeußere nothgedrungen steifleinene klassische (?) Formen zeigt, möglichst im Rokokostyle gehalten. Ich sage möglichst, denn Rokoko ist der Styl der frischen Ueppigkeit, des Reichthums, der übersprudelnden, ja oft toll gewordenen Phantasie. — Aber es muß ja Rokoko sein, denn es ist ja modern! Es ich auch modern, über ein weißes Wollenkleid eine breite rothe Schärpe zu binden und leuchtend wie ein Eisenbahrwarnungszeichen in Schnabelschuhen durch die Linden zu schleifen. — Die gleiche Farbenstimmung zeigt der Zuschauerraum. Trotz des angenehmen milden elektrischen Lichtes wirkt das gebrochene Weiß aller Architekturtheile doch grell und unfertig, und das tiefe Roth der Tapeten steht dazu in einem schreienden Gegensatz, der durch keine Zwischentöne gemildert wird. Es sieht unfertig aus, dabei prahlerisch, aufdringlich. Und nun dieses Rokoko! Was bleibt von der Laune, wenn man sie in Schablonen zwängt und wenn man sie zu zahmer Regelmäßigkeit verdünnt? Die fessellose Willkür des Rokoko wird zur Fratze, sobald sie sich durch ewige Wiederholung gleicher Motive den Schein von Regelmäßigkeit gibt; mit anderen Worten: nur das frei modellirte abwechselungsvollste Schmuckwerk hat bei dieser Kunstweise Anspruch auf ästhetischen Werth. Nun ist aber die scheibenförmige Decke nur durch eine Anzahl jener an Nippstückchen erinnernden Zierrathen getheilt, die sich in größter Regelmäßigkeit und übergroßem Maßstabe wiederholen, so daß bei aller Krausheit der Linien doch nur ein dürftiger Eindruck bleibt. Es taugt eben nichts, wenn man die Stücke auf der Schüssel zählen kann! Ebenso abwechselungslos sind die Hermen, welche über dem zweiten Range die Stichkappenansätze der Decke tragen. Platt wirken ferner die pappdünnen Abschlüsse der oberen Prosceniumslogen, und geradezu besorgnißerregend zwei überlebensgroße halbnackte, steifbeinige Weiblichkeiten, die über der Bühnenöffnung schweben. Statt sich in eine orthopädische Klinik zu begeben, halten sie wie ein Damoklesschwert für die etwa vor die Rampe tretenden Beklatschten ein Schild mit der Inschrift: „Kunst und Natur sei Eines nur".

Vom Leipziger Stadttheater.

Die rührige Direction des Leipziger Stadttheaters hat es unternommen, abermals ein älteres bedeutendes Werk, die Oper „Hamlet" von Ambrois Thomas, der Vergessenheit zu entreißen und gestern Abend nach langen Jahren wieder zum ersten Male über die Bretter gehen zu lassen. Ob dieses höchst dankenswerthe Unternehmen von Erfolg begleitet sein wird, das ist eine Frage, die wir heute offen lassen müssen, zu deren Verneinung wir aber neigen, weil wir nicht glauben, daß ein in Musik gesetzter „Hamlet" sich bei einem deutschen Publikum in dauernde Gunst zu setzen vermag, umsomehr als der schon an und für sich musikwidrige Stoff (man denke sich nur: Hamlet's berühmten Monolog „Sein oder Nichtsein", seinen Rath an Ophelia „Geh' in ein Kloster" durch Töne ausgedrückt!) von den Franzosen Carré und Barbier nicht gerade zum Nutzen der herrlichen Dichtung als Opernlibretto zugestutzt und damit fast zur Shakespeare-Travestie gemacht ist. Zudem bewegt der Componist sich im „Hamlet" auf einem ihm fremden Felde: er, der 35 Jahre lang die heitere Muse mit Glück gepflegt, unternimmt es plötzlich, das Düstere einer großen Tragödie in Tönen auszumalen. Des Oefteren kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Musik zum „Hamlet" der Richtung der grand opéra entsprechend auf den Effect berechnet ist, so z. B. die lärmende Instrumentation mancher Nummern, namentlich des zweiten Finale, das Duett der Todtengräber mit seinem gekünstelten Humor u. A. m. Es ist dabei ganz selbstverständlich, daß der Componist, welcher die unvergängliche Oper „Mignon" schreiben konnte, auch in seinem „Hamlet" mannigfache Detailschönheiten aufzuweisen hat. Wir zählen dahin das Liebesduett zwischen Hamlet und Ophelia „Zweifle an der Sonne Klarheit", die Beschwörung des Geistes durch Hamlet, die Theaterscene im Prunksaal, das Duett zwischen Hamlet und der Königin und die Todesscene der Ophelia. Ganz er selbst wird Thomas aber erst in der Balletmusik im Frühlingsfest (4. Act), dort kann er seinen Geist schrankenlos sprühen lassen. Weniger echt ist der Humor im Chor der Schauspieler. Auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188809142-18/fragment/page=0002

entgegen zu treten. Sprechen wir für Aufhebung des Reskriptes, so übernehmen wir die moralische Verpflichtung, das Treiben der Auswanderungsagenten zu überwachen, ev. zu hindern. Nach einer längeren Debatte, an welcher Geh. Justizrath Geffcken, Geh. Reg.-Rath Simon ꝛc. Theil nahmen, wurde der Antrag Hamburg angenommen.

Darauf hielt Herr Dr. Bokemeyer einen Vortrag über die englische Kolonialpolitik am Niger und Benuë, daran erinnernd, daß am 11. September der Todestag Flegel's sei, welcher bekanntlich die ersten deutschen Verträge am Benuë und Niger abgeschlossen habe. Nachdem der Vortragende eine Geschichte der neueren englischen Kolonialpolitik am Niger gegeben hatte, schlug er folgende Resolution vor:

„Der Vorstand billigt die Maßnahmen und Proteste, welche durch das Präsidium und den Ausschuß in dem Fall Hönigsberg zur Abwehr englischer Vergewaltigung, sowie der von der Royal-Niger-Company auf dem Niger und Benuë eingeleiteten Monopolbestrebungen veranlaßt worden sind, und

in Erwägung, daß die Ausbreitung des deutschen Handels in den beregten Gebieten zum Schutze unserer Interessen unerläßlich sei, —

in Erwägung ferner, daß unser Handel nach den eingezogenen Informationen anscheinend lohnend einsetzen und dadurch die Erforschung der Binnenländer, sowie die Ausbreitung deutsch-christlicher Kultur in Mittel-Westafrika am wirksamsten unterstützen könne —

und in Erwägung endlich, daß ein Unternehmen, welches vom Benuë aus das Hinterland von Kamerun erschließen und die Küste gewinnen wollte, mehr Aussicht auf Erfolg verspreche, als die bisherigen Bemühungen gehabt haben, welche von der Küste aus zur Erschließung des Hinterlandes gemacht wurden —

beauftragt der Vorstand den Ausschuß, der Bildung einer sich konstituirenden Niger-Benuë-Handelsgesellschaft nach besten Kräften Unterstützung zu leihen.

Es folgten darauf noch mehrere Anträge der Abtheilungen, welche dem Ausschusse überwiesen wurden. Die diesjährige General-Versammlung wird Ende November oder Anfang Dezember in Berlin abgehalten werden.

Zweiter deutscher Innungstag.

Mit der Diskussion über die Gestaltung des gewerblichen Fachschulwesens wurden gestern Vormittag 9¼ Uhr die Verhandlungen wieder aufgenommen. Nach 1½ stündiger Debatte nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Der zweite deutsche Innungstag erklärt die möglichst vielseitige Pflege des gewerblichen Fachschulwesens für eine heilige Aufgabe der Innungen und der Innungsverbände. Zugleich muß staatlicherseits dafür Sorge getragen werden, daß sowohl die Innungswie auch die Verbandsfachschulen die gebührende Fürsorge und soviel als möglich aus öffentlichen Mitteln finanzielle Unterstützung erfahren. — Sodann nahm die Versammlung den mündlichen Bericht vom Oberbürgermeister Remmert (Schlesien) über die Aufstellung von Grundsätzen für die Vergebung von Submissionen und öffentlichen Lieferungen entgegen. Es gelangte in dieser Beziehung folgende Resolution zur Annahme: „Bei Submissionen bei Staats- und Kommunalbehörden soll nur dann der Zuschlag dem Mindestfordernden ertheilt werden, wenn nur zwei gültige Offerten eingegangen. Sind aber mehr Offerten eingegangen, so ist der Zuschlag dem Einsender derjenigen Offerte zu ertheilen, welche nach Addition sämmtlicher Gesammtpreise der einzelnen, dividirt durch die Zahl der letzteren, dem hierdurch erhaltenen Quotienten am nächsten kommt. Zu Submissionen sollen nur gelernte und geprüfte Handwerksmeister zugelassen werden. Nicht fachmännische Elemente und Zwischenhändler sollen ganz ausgeschlossen sein. Die Abnahme der fertig gestellten Arbeiten soll durch eine Kommission von Sachverständigen erfolgen, welche aus Mitgliedern bestehender Innungen gewählt werden muß. Dieselbe hat die Arbeiten auf ihre Güte und fachgemäße Ausführung zu prüfen." — Es folgte der Bericht vom Schuhmachermeister Lütke über die Aufstellung von Grundsätzen für die Regelung der Gefängnißarbeit. Die Versammlung gab ihrer Ansicht über diese Frage durch Annahme folgender Resolution Ausdruck: „Die heute in Berlin versammelten Vertreter deutscher Innungen und Innungsverbände erklären: bei der Staatsregierung ist dahin zu wirken, daß Seitens der Gefängniß- und Korrektionsanstalten und dergleichen gewerbliche Arbeiten nur für den eigenen Bedarf der Anstalt, sowie für sonstige Einrichtungen des Staates angefertigt werden, dagegen die Herstellung gewerblicher Erzeugnisse für Privatunternehmer gänzlich untersagt wird." — Bezüglich des Hausirwesens und der Abzahlungsgeschäfte nahm der Innungstag nach einer eingehenden Besprechung nachstehende Resolutionen an: 1. Resolution des Referenten Korbmachermeister Deutscher-Berlin: Der zweite deutsche Innungstag beschließt: da der Hausirhandel bei den jetzigen Verkehrsverhältnissen entbehrlich ist, weil sämmtliche Bedarfsartikel überall im deutschen Vaterlande bei seßhaften Kaufleuten und Handwerkern zu haben sind, und da auch durch den Hausirhandel die öffentliche Sicherheit bedroht erscheint, so ist derselbe so weit wie möglich aufzuheben. Sollte dieser Antrag nicht die Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren erlangen, so möge die Gewerbeordnung Titel III betr. den Gewerbebetrieb im Umherziehen folgende Abänderungen erfahren: 1 daß dem § 56 der Gewerbeordnung hinter 10. hinzugefügt werde „11. Handwerkserzeugnisse" (als vom Hausirgewerbe auszuschließende Gegenstände); 2. der Hausirhandel der Ausländer bis auf die Zulassung im Grenzverkehr verboten und dementsprechend §56d der Gewerbeordnung abgeändert werde; 3. den §57a dahin abzuändern: a) „wenn er wegen strafbarer Handlungen ꝛc. zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt ist", und in Folge dessen § 57b zu streichen und außerdem hinzuzufügen: b) „wenn der Nachsuchende wegen Nichterfüllung seiner Zahlungs-Verbindlichkeiten rechtskräftig verurtheilt worden ist." 4. 57a Absatz 1 dahin abzuändern: „wenn der Nachsuchende ein reiferes Mannesalter noch nicht erreicht hat." 5. Zu § 44 hinzuzufügen: „Handlungsreisende, welche an Privatpersonen verkaufen, gleichviel, ob sie die Waaren sofort abgeben oder vom Hause absenden lassen, sind unbedingt den Hausirhändlern gleichzustellen und haben einen Wandergewerbeschein zu führen." Ferner: In jedem Wandergewerbeschein müssen die Arten der Industrie- und Handelsartikel verzeichnet sein und müssen alle Sammel- resp. Kollektivnamen vermieden werden. Außerdem ist dem der Wandergewerbeschein zu versagen, der den Hausirhandel mittels Wagenresp. per Achse betreibt." II. Resolution Schumann: „Der zweite Deutsche Innungstag beauftragt den Central-Ausschuß, eine Denkschrift auszuarbeiten, in welcher die Manipulationen der Abzahlungsgeschäfte klargestellt werden, damit eine Schädigung des Publikums durch gesetzliche Bestimmungen verhindert und das auf voller Basis arbeitende Handwerk geschützt wird." III. Resolution Köppen: „Der Innungstag beauftragt das Präsidium, dahin zu petitioniren, wenn es nicht möglich sei, den Offizier-Konsumverein gänzlich zu beseitigen, doch dahin zu streben, denselben zu beschränken, so daß höchstens nur die zur Equipirung als Offizier-Bedarfsgegenstände dienenden Artikel angefertigt und gehandelt werden dürfen."

25. Kongreß für innere Mission in Kassel.

Zweiter Tag. 11. September.

Nach Gesang und Gebet des Konsistorialraths Ahlfeld Hannover wurde die erste Hauptversammlung durch den Präsidenten des Centralausschusses, Ober-Konsistorialrath D. Weiß aus Berlin eröffnet.

Das Ehrenpräsidium übernimmt Oberpräsident zu Eulenburg; sonst bilden den Vorstand die Herren Konsistor.-Präsident von Weihrauch, Gen.-Sup. Dr. Ernst, Amtsrichter Güff, Prediger Oldenberg und Sardemann.

Nachdem Begrüßungstelegramme an Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin unter Zustimmung der Versammlung erlassen waren, trug Pastor Nelle aus Hamm sein Referat vor über „die Aufgaben der inneren Mission der evangelischen Kirche in den sozialen Kämpfen der Gegenwart".

Die wirthschaftliche Entwickelung der letzten Jahrzehnte ist ein Fortschritt, dessen Segen nur dann gewonnen werden kann, wenn eine höhere Stufe evangelischer Sittlichkeit zum Gemeingut wird. Das letzte Jahrzehnt hat in dieser Richtung im Unterschiede der sieben vorhergehenden Jahre einen hoffnungserweckenden Aufschwung gebracht. Die staatliche Gesetzgebung ist überaus dankenswerth, dennoch schafft sie nicht die sittliche Hebung des Volkslebens; hervorragende einzelne Arbeitgeber, vor Allem aber die Kirche allein kann reine Anschauungen über das Verhältniß der Stände zu einander, über Besitz und Arbeit zur Durchführung bringen. Unsere Zustände sind sehr viel günstigere als die in anderen Industrieländern, die Industrie verdirbt nicht nur die eingebildeten ländlichen Paradiese, sie wirkt doch auch Hebung derjenigen Noth, welche sie selbst hervorrief. Eine große Anzahl von Gesetzen ist unter unserer und anderer Instanzen Mithülfe in Vorbereitung begriffen. Rein der Kirche aber kommt die Aufgabe zu, die Schäden und Hemmnisse religiösen und sittlichen Familien- und Gemeindelebens zu beseitigen. Die innere Mission wirkt gemeindebildend, sie schafft kirchliche Sitte, christliche Feste, sie ist prinzipiell volksthümlich. Die Seelsorge ist des Geistlichen Aufgabe, ebenso auch die Kenntniß der Thätigkeit der Fabrikinspektoren ꝛc.; ebenso der Armen-, Kranken- und Waisenpflege. Die Kirchenältesten sind zum Dienste in allerlei Sinn mitberufen, sie sollen Unpraktisches abschaffen, Besseres einführen helfen (das Vermiethen von Kirchensitzen abschaffen), und die Besitzenden bestimmen, sich nicht von den Besitzlosen fern zu halten. Natürlich muß die innere Mission auch weitere Arbeitsfelder anbauen, als die der einzelnen Gemeinden. Die großen Enqueten sind nur dadurch möglich geworden, daß das Central-Comité thätig ist. In Sonderheit der Arbeitgeber hat es in der Hand, durch Opferwilligkeit für den sozialen Frieden zu wirken; Oechelhäusers Schrift hat das außerordentlich köstlich ausgeführt, daß der Arbeiter auch als sittliche Persönlichkeit geschätzt werden muß; nicht blasse Angst, nicht Gewinnsucht darf Motiv der Thätigkeit eines Arbeitgebers sein, der mit Arbeitern und Werkmeistern umgehen, besonders auf die jugendlichen achten muß; man rege den Sparsinn an, gebe den Sonntag frei; bespreche überhaupt das Wünschenswerthe mit einem Aeltestenkollegium aus der Mitte der Arbeiter selbst. Vor Allem beseitige man das Kostgängerwesen. Im Gottesdienste aber muß Arbeiter und Arbeitgeber sich zusammenfinden als Kinder desselben Vaters. Durch die Industriebevölkerung geht ein starker Zug zur Kirche, als zur Heimath der Heimathlosen. Selbst Sozialdemokraten besuchen die Kirche noch. Es ist eine schöne Aufgabe, die patriotische Gesinnung zu pflegen. Eine große täglich erscheinende gute Arbeiterzeitung ist wünschenswerth auch neben den bereits vorhandenen Blättern. Lesen doch bis 150000 Mann die sozialdemokratischen Zeitungen. Also Leser sind da. Pflege der Stadtmission und Diakonie, Einwirkung auf die Arbeitgeber, Pflege der Arbeiterbevölkerung, das sind die Punkte, auf welche Redner die Aufmerksamkeit hinlenken will. Im Glauben, der in der Liebe thätig ist, bringe die Innere Mission unserm Volke den sozialen Frieden.

Das Korreferat hielt Kommerzienrath Conze aus Langenberg (Rheinprovinz). Ueber den Begriff „Sozialreform" sind die verschiedensten Anschauungen vorhanden. Darum sind wir einig, daß das Fieber gebannt werden muß. Die staatlichen Reformpläne haben sich wesentlich bisher auf die Lohnarbeiter bezogen, während auch sonst sehr viel Unzufriedenheit vorhanden ist. Seit 1871 hat, soweit Geld und Lohn mitsprechen, sich der Arbeiter- und Handwerkerstand durchaus gehoben, die Lehrergehälter sind wesentlich gestiegen, die Maschine macht keineswegs den Menschen zur Maschine, sie giebt intelligenten Arbeitern Gelegenheit, ihre Intelligenz spielen zu lassen, ohne Maschinen könnten wir unser großes deutsches Volk nicht ernähren. Verderblich für das Volksleben ist die Maschine keineswegs, sondern nur dieses, daß wir auf die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse uns noch nicht eingerichtet haben. Der Staat hat Freiheiten gewährt, ohne gegen den Mißbrauch der Freiheit einen Schutz zu schaffen. Das allgemeine gleiche Stimmrecht hat doch durch Gottes Fügung uns dahin geführt, daß wir in der guten Arbeit so weit sind, als wir sind; Unfall-, Kranken-, Alters-, Invalidenkassen sind heilsame, nothwendige Bevormundung der zuchtlosen Begehrlichkeit von unten und der zügellosen Genußsucht von oben. Die Aufgabe ist, die zusammengeballten Massen in übersichtliche, kleinere Schaaren zu zerlegen, welche zugänglich sind. Große Lohe löscht man nicht; in einzelne Brände zerrissen, nützt sie sogar zur Erwärmung. Also kleinere Verbände unter verständige Leitung bringen, das ist die Aufgabe. In der Weise der katholischen Vereine dürfen wir unsere Vereine nicht beherrschen wollen. Jesu letzte Worte lauten nicht: regieret alle Völker! sondern lehret sie. Unsere konsistorialen Kirchenbehörden sind zur Arbeit an diesen Aufgaben gänzlich ungeeignet; in Berlin sind Hunderttausende kirchenlos, ohne daß dem Oberkirchenrath die Haare zu Berge stehen. Die Gemeinde, die Gemeinde ist's, von der die Aktion ausgehen muß, für welche die Geistlichen auch die sozialen Zustände studiren müssen. Die Kirche kann, soll und muß die Männer erziehen, welche gern und gewissenshalber die Massen zu leiten bereit sind. Die Lösung der sozialen Frage heißt: Männer nicht Maßregeln! (Lebhafter Beifall.) Pfarrer Wynecken wünscht als Ort für den Anfang der Bestrebungen die Bezirks- und Kreissynoden; er fordert, wie die Einzelnen, so auch die Kirche müsse aus dem Pietismus als Weltschen loskommen. Die Kirche, und so lange sie es nicht thut, wir haben die Pflicht, bestimmte Forderungen an den Staat zu stellen, z. B. in Bezug auf Sonntagsruhe; die Kirche muß die organisirte öffentliche Meinung sein, die den staatlichen Instanzen das Gewissen wach erhält. Familie, Herrschaft und Gesinde, Dienst- und Lehrverhältnisse stellen die Aufgabe, zu erziehen zur Selbsterziehung.

Hofprediger Stöcker: Nahezu eine Million Deutsche erklären allem Bestehenden den Krieg, Wahlen und Strikes sind da nur kleine Gefechte. Denn trotz der vorhandenen Lichtseiten, auch die gutsituirten Arbeiter sind Umsturzmänner, wenn sie einmal in der Masse stehen. Die Masse der Unzufriedenen, woher ihre Mißstimmung? Ganze Weberfamilien haben einen Jahresverdienst von nicht mehr als 300 Mk., die Löhne der Mäntelnäherinnen sind bekannt. An diese Dinge heftet sich die Unzufriedenheit derer, welche selbst keine sittlich-religiösen Interessen haben. Der Haß gegen die Kirche rührt von einem seichten Liberalismus her. Nun sind Tausende so fern von Gott, daß man sie als sittlich und religiös Zerrüttete behandeln muß. Man hat die Verwahrlosung so groß werden laßen; nicht nur bei den Kirchenbehörden liegt die Schuld der Versäumniß, sondern doch recht sehr auch bei den Staatsbehörden, welche sonst doch für allerlei Aufmerksamkeit und Zeit haben. Der Staat kämpft auf seine Weise, er wird es noch besser können auf dem Boden der Fabrikgesetzgebung; er muß auch sich erinnern lassen an die Forderungen, welche wir bereits erhoben haben. Die Erinnerung daran macht die Arbeiter noch nicht zu unseren Freunden, aber sie giebt uns freie Bahn. Die Gedanken sozialer Besserung und die Gedanken des Christenthums zusammen müssen wir in die Massen hineinbringen. Noch ist nichts verdorben, aber es muß noch mehr geschehen! Kämpfen Jene, so wollen wir auch kämpfen.

Pastor Sardemann-Wehlheiden betont die Erziehungsthätigkeit, welche der Kirche und der Innern Mission obliegt dadurch, daß sie Grundsätze aufstellt und mahnt, sie in Praxis umzusetzen. So wenig Eigenthum Diebstahl ist, so wenig ist Eigenthum Besitz; vielmehr Eigenthum ist sittliche Aufgabe. Daß die Mahnung zur Bruderliebe praktischen Erfolg habe, dafür ist die innere Mission der Executor. Die Liebe vermag Alles. Werden wir nicht müde, Gutes zu thun!

Geheimrath Lohmann aus Berlin: Allerdings müsse die anregende Thätigkeit der Kirche und zwar speziell der Kreissynode eine regere werden. Die gewünschte Arbeiterzeitung sei allerdings ein würdiges Ziel für hartnäckige Erstrebung. Große Vereinigungen von Arbeitgebern mühen sich ja ernstlich um ein gutes Verhältniß zu den Arbeitern.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird eine Resolution beschlossen, des Inhalts: „der Kongreß erkennt als das zur Zeit gegenüber dem Sozialismus Nothwendigste an: 1. die Pflege der Stadtmission und Gemeindediakonie, 2. die Pflege der Beziehungen zu den Arbeitgebern, 3. die Pflege der Arbeitervereine, welche geeignet sind, in den Kampf mit den sozialen Irrthümern einzutreten, 4. die Ueberzeugung des Einzelnen von seiner Verpflichtung zur Mitarbeit."

In der Abendversammlung im Stadtparksaale sprach Stadtpfarrer Laurmann über die Sonntagsfeier. Nicht eine Last soll uns der Sonntag sein, wie vielleicht einst den Juden; nur eine Ordnung, die, obwohl dem Einzelnen in seiner Arbeit oder in seiner Lust lästig, dennoch heilsam ist. Das Volk in seinem Kern empfindet das Letztere und freut sich seiner Wohlthat. Nur der deutsche doktrinäre Philister will sich keine Fessel auflegen und schleppt deshalb die alte Fessel weiter. Freilich zur Ruhe muß die Weihe und der Friede im Herrn hinzukommen. Nicht das Läuten der Gläser thuts, sondern das der Glocken, die verkünden: Jesus nimmt die Sünder an, Gott sei die Ehre! Der Gottesdienst mit Wort und Sakrament, die Nachmittage in der Familie, die Abende mit den Besuchen bei Wittwen und Waisen, so ist der Sonntag eine strahlende Perle, ein köstliches Kleinod. Heute soll den Einzelnen gesagt werden des Herrn Wort: „Gehe in dein Kämmerlein".

Pastor Naumann aus Zwickau ist der Meinung, die Schankwirthe und Tingeltangelmeister seien doch nicht für andere Leute die berufensten Freudenmeister. Drei Dinge: Tanz, Bier und Karte sind leider zu mächtig, die Freude an Natur, Lied, vaterländischer Geschichte wird durch sie vernichtet. Retten wir sie doch; wir selbst müssen dem Volke Freude bringen. Welche Macht behandelt diese Sache im großen Stil? Das kann allein die evangelische Kirche, sie muß nicht nur mit ernstgefalteter Stirn, sie muß auch lächelnd unter ihren Kindern erscheinen können. Das Volk durstet nach Freude; kommt es nicht zu uns, so läuft es zu denen, die noch etwas viel Schlechteres bieten. — Die Feste für äußere Mission sind unsere schönsten Freudenfeste aus älterer Zeit, zumal sie nicht pastoralen Herkommens sind, obwohl die Geistlichen gern helfen und auch schon gelernt haben, nicht über 15 Minuten zu reden. — Außerdem sind Feste der Männer- und Jünglings-Vereine mit allerlei Beiträgen auch von Laien prächtig durch die Harmonie zwischen christlichem Ernst und fröhlicher Jugendlichkeit. Da kann der Geistliche lernen: Abwechselung thuts. Für den Winter stelle man Familienabende, für den Sommer Waldfeste an. Musik ist bei diesen Festen von den Lehrern, dem Gesangvereine, der gutsherrlichen Gouvernante oder der Pfarrtochter zu machen. Dann komme die Pause, nach ihr eine Vorstellung und wenn's das „Preisend mit viel schönen Reden" mit einfachen Kostümen wäre! Natürlich, Dorf ist anders als Stadt.

Pastor Hofmann aus Genf bringt einen Gruß von dem internationalen Bunde für Sonntagsfeier. Alexander Lombard aus Waldenserblut hat seit 1861 seine ganze Kraft und sein Vermögen der Aufgabe gewidmet, Sonntagsruhe für die Bahnbeamten zu erobern. Genf ist nicht mehr, was es war, aber Lombard hat doch drei Vereinigungen für die qu. Sache geschaffen. Mit dem Gesange: „Breit' aus die Flügel beide" wurde der an mannigfachen Anregungen so überaus reiche Abend geschlossen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

≃ **Weißenfels**, 12. September. (Heizungsanlage für die Marienkirche.) In unserer Marienkirche wird eifrig an der Herstellung einer Dampf-Niederdruck-Heizanlage gearbeitet. Da der Kessel unter der Sacristei seinen Platz erhalten soll, so machte sich die Ausschachtung derselben nöthig. Hierbei wurden eine Menge menschlicher Knochen- und Schädelreste blosgelegt, welche nach einer Grabstätte auf den Gottesacker übergeführt werden. Die Heizanlage bedingt ferner die Erhöhung des Fußbodens der Kirche um ungefähr 38 Centimeter, wodurch die bisher allerdings oftmals störend gewesene Stufe am Haupteingange der Kirche und zwei von den jetzt nach dem Altar führenden drei Stufen in Wegfall kommen. Der große Taufstein und sämmtliche Sitzbänke müssen wegen der vorzunehmenden Erhöhung entfernt werden, um höher gestellt werden zu können. Gleichzeitig mit dieser Anlage wird auch eine Verbesserung der Gasbeleuchtung eintreten und hofft man mit den Arbeiten, welche einen Kostenaufwand von etwa 11000 ℳ erfordern, in ungefähr sechs Wochen fertig zu sein. Der Gottesdienst wird während dieser Zeit, wie das Pfarramt bereits bekannt gemacht, in der Schloßkapelle abgehalten werden.

* **Genthin**, 12. September. (Obsternte.) Der Reichthum an Birnen ist in diesem Jahre wahrhaft erstaunenswerth. An den Straßen und in den Gärten, überall dieselbe Menge. Da ist es denn natürlich, daß der Preis ein sehr geringer ist, daß man diese Frucht gar nicht los werden kann. Die schönsten Birnen werden für 1 ℳ, höchstens eine Kleinigkeit mehr, pro Scheffel verkauft und von den Obsthändlern fast sämmtlich nach Brandenburg gebracht, wo an den Markttagen eine Ueberfluthung stattfindet. Die Bewohner unserer Gegend haben viel für Obstbaumzucht gethan, weshalb jetzt nur geringe Preise erzielt werden. Der Sandboden eignet sich meist vorzüglich für Obstbäume. Viele Leute backen die Birnen, um sie später als Backobst einigermaßen zu verwerthen, der Preis ist dann auch gering, es werden zu große Massen auf den Markt gebracht. Die Pflaumen fangen an zu blauen. Vor einigen Wochen wurden grüne aufgekauft und mit 3 ℳ pro Scheffel bezahlt. Sie gingen nach England, wo man Schnaps daraus bereitet. Die Aepfelernte wird sehr gering werden. Man bezahlt sie theuer.

∞ **Gommern**, 12. Sept. (Kindesmord.) Gestern Morgen konnte sich die Dienstmagd einer hiesigen Herrschaft nicht zum Aufstehen bequemen. Als sie in vorgerückter Morgenstunde nach der Ursache befragt wurde, gab

---

können die reinen Orchestersätze, weder das nach schmetternden Trompetenfanfaren in ein veritables tempo di Marcia übergehende Vorspiel zur Oper, noch die Zwischenactsnummern (vor dem 2. Act nach 6 mächtigen Messingschlägen ein Gespräch zwischen Clarinette, Flöte und Horn, vor dem 3. Act ein wuchtiger unisono-Messingsatz, vor dem 4. Act ein Clarinettensolo mit obligatem Cello und vor dem 5. Act ein unisono des durch das Fagott unterstützten Streichquartetts) als stimmungsvoll im Rahmen einer in Musik gesetzten Tragödie kaum gelten. Dasselbe gilt auch von dem sonst recht characteristisch gehaltenen dänischen Marsch beim Einzug des Hofes in den Prunksaal. — Die Aufführung selbst zeigte wieder aufs Neue, wie ernst man es in Leipzig mit einer Opern-Neuaufführung nimmt. Nicht ein Mißton störte die treffliche Vorstellung: kein Wunder, wenn ein Nikisch den Dirigentenstab führt! Die Titelpartie sang Herr Perron. Wenn man in Leipzig es etwa bisher noch nicht gewußt hätte, welch' schätzenswerthe Kraft die dortige Bühne an diesem Künstler hat, dann muß sein „Hamlet" dies jedem Unbefangenen klar gemacht haben. Das war eine Meisterleistung! Namentlich wußte er das träumerisch Brütende des Dänenprinzen vortrefflich zu zeichnen, wie überhaupt der ausdrucksvolle Vortrag durch den sympathischen Klang der prächtigen Baritonstimme sehr wirksam wurde. — Ihm würdig zur Seite stand Frau Baumann als Ophelia, die dankbarste Partie der Oper. Als den Glanzpunkt ihrer Leistung betrachten wir den fein nuancirten Vortrag der schwedischen Ballade im 4. Act. Welche vollendete Verschmelzung des Passagen- und Figurenwerkes mit der rührenden Schlichtheit der Cantilene! Herr Grengg als König gefiel uns besonders in der Gebetscene. — Herrn Köhler war die undankbare Aufgabe, den monotonen Gesang des Geistes zu executiren, zugefallen; er entledigte sich derselben auf's Beste. Sonst verdienten sich im Allgemeinen noch Frau Duncan-Chambers als Königin, Herr Hübner als Laertes und Herr Knüpfer mit dem originellen Todtengräber-Liede sogar uneingeschränkte Anerkennung. Die ausgezeichnete Inscenirung der Oper war das Werk des Herrn Goldberg, tadellos bis auf das nicht sonderlich geschickt ausgeführte erste Forttreiben der Ophelia auf dem Wasser.

C. Reinhold.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188809142-18/fragment/page=0003

sie als Grund allgemeines Unwohlsein an. Auf weiteres Fragen mit dem Bemerken, daß ein Arzt zu Rathe gezogen werden sollte, gestand sie, daß sie in der Nacht einem Kinde das Leben gegeben, dasselbe kurze Zeit darauf mit einem Schürzenbande erdrosselt und in ihren Koffer gelegt habe. Leider fand man alles bestätigt. Ein Versuch, das Kind wieder zu beleben, mißglückte dem herbeigerufenen Arzte.

☈ **Frankenberg**, 11. September. (Innungshaus.) Die hiesige Weber-Innung hat in der gestrigen Hauptversammlung, zu welcher sich die für derartige Versammlungen außergewöhnlich hohe Zahl von 134 Innungsmeistern eingefunden hatte, nach mehrstündiger Debatte, an welcher sowohl Gegner als auch Fürsprecher der bezüglichen Vorlage sich betheiligten, mit 92 gegen 42 Stimmen den Bau eines neuen, für die Webschule besonders helle Räume bietenden Innungshauses beschlossen und zum Verkauf des alten Meisterhauses einstimmig die Genehmigung ausgesprochen. Die Ausführung dieses für die Zukunft der Weber-Innung bedeutungsvollen Unternehmens wurde dann gleichfalls einstimmig dem Gesammtvorstand übertragen. Außerordentlich dankbar anzuerkennende Beihilfe seitens der städtischen Behörden, sowie der königlichen Staatsregierung sichern ein gutes Gelingen des Beschlusses der nach vorwärts strebenden hiesigen Weber-Innung.

† Dr. Schieck, welcher längere Zeit in Döbeln als Arzt thätig gewesen ist, unternahm vor einigen Wochen eine Reise nach der Schweiz oder Italien und ist seitdem verschwunden. Alle Nachforschungen nach seinem Schicksal sind erfolglos gewesen.

Personalien.

— Dem Archivar am Geheimen Haupt- und Staatsarchive Dr. phil. Ernst Wülcker in Weimar ist das Dienstprädikat Archivrath verliehen.

— Der Vorsteher der chirurgischen Abtheilung des herzogl. Krankenhauses in Braunschweig Dr. med. Völker ist gleichzeitig zum Medicinalrathe und stimmführenden Mitgliede des herzoglichen Ober-Sanitäts-Collegiums, der Lehrer August Sievers in Braunschweig zum Schulinspektor an den dortigen Bürgerschulen ernannt worden.

Aus aller Welt.

— **Vegetarianisches Heirathsgesuch.** Folgende Heiraths Annonce finden wir in der „vegetarischen Rundschau“;

Bin jung, bin nett, von heiter'm Sinn,
Bin treue Vegetarierin.
Und wär' ich nur nicht so allein,
So würd' ich noch viel froher sein!
Das einzig Wahre ist ein Mann,
Mit dem man friedlich leben kann.
Wie würden wir zu Zweien
So herrlich dann gedeihen!
Ob er Beamter, ob Agrarier —
Hauptsache ist: Ein Vegetarier!
Du Vegetarier, gieb wohl Acht,
Den mir das Schicksal zugedacht!
Sollst flugs an dieses Blatt's Expedition dich wenden
Und unter — — — mir auch ein Verslein senden!

Sehr vegetarianisch sind derlei Heirathsanzeigen freilich nicht.

— **Sonderbare Heilige.** Die Wohnstube in der Pfarrei Heilingen bei Orlamünde mit hohen Fensternischen und schönem Deckengebälk entstammt der vorreformatorischen Zeit. In einer Wandnische sind drei Heilige, ein Herr mit zwei Damen, eingelassen, Figuren von Holz etwa über Fußhöhe. Aus dieser Nische führt durch die Mauer eine Röhre in ein oberhalb der Wohnstube befindliches Zimmer und ist dort der Eingang der Röhre mit einem Deckel verschlossen. Von dieser Oberstube aus vermochte der Gehilfe des Pfarrers, vielleicht in Gestalt seiner Köchin, diesen Heiligen durch Fäden Leben und Bewegung zu verleihen. Die Arme der Heiligen hoben sich langsam und fielen wieder in ihre natürliche Stellung zurück, die Augen drehten sich im Kopfe herum u. s. f. — Nur in den Zeiten der häuslichen Noth ließ der Pfarrer den Wandschrank der Heiligen öffnen und die Parochianen, die in der Wohnstube in Geschäften verweilten, den erforderlichen Einblick thun, etwa wenn die Zehnten gar zu erbärmlich ausgefallen waren oder die Rauchhühner nicht zu den bestimmten Terminen eingingen. — Die Kunde, daß die Schutzheiligen des geistlichen Herrn ihre Glieder in Bewegung setzten, die Augen rollten, verbreitete sich schnell. Die Bauern, die Rache der Heiligen fürchtend, beeilten sich nun, die Zehntgaben zu ergänzen und die resthängigen Gefälle abzuliefern. Dieses eigentliche, wenngleich in keiner Preßordnung vorgesehene Mahnverfahren hatte den Vorzug der Ersparung von Gerichts- und Sachwalterkosten, versagte nie und füllte Küche und Keller des Herrn Pfarrers wiederum reichlich.

Heiteres.

— Stilgefühl. Architekt: Wünschen Sie Ihr Lokal im Stile der Früh- oder Spät-Renaissance ausgeführt zu haben? — Gastwirth: Unbedingt Spät-Renaissance, denn meine Gäste verlassen erst spät mein Lokal.

— Jeder von seinem Standpunkt. Gast: „Was kostet eine Portion Rehbraten?“ — Kellner: „1 Mark 50 Pfg.“ — Gast: „Bringen Sie mir eine Portion!“ — (Der Kellner geht in die Küche, wo ihm gesagt wird, daß kein Rehbraten mehr da ist.) Kellner: „Rehbraten giebt's nicht mehr. Wissen Sie was, essen Sie drei Portionen Kalbsbraten — die kosten grad so viel!“

— Starker Egoismus. Hausfrau: „Ach, du großer Gott, Sie setzen sich ja gerade auf den Zwiebelkuchen!“ — Gast: „O, das macht nichts — Zwiebelkuchen hätte ich so wie so nicht gegessen.“

Standesamts-nachrichten.

— **Halle**, 11. September. **Aufgeboten**: Der Mechaniker Ernst Horn, Schulberg 13 und Wilhelmine Friederike Luise Anton, Spitze 25. — Der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Eberhardt, Thüringerstr. 6 und Luise Emilie Bertha Baasch, Schützeng. 12a. — Der Kunstgießer Friedrich Julius Thorhauer, Graseweg 1 und Sophie Louise Auguste Bolland, Weingärten 26. — Der Bahnarbeiter Wilhelm Franz Ohme, Kaulenberg 3 und Louise Henriette Rosalie Ohme, Jägerplatz 29. — Der Handarbeiter Adam Schulz, Passendorf und Johanne Wilhelmine Siersleben, Thomasiusstr. 2. — Der Schlosser Karl Gustav Langer, Leipzig und Christiane Friederike Emma Schneider, Breitestr. 27. — Der Sattler Paul Hampe, Sandersdorf und Friederike Auguste Frobenius, Bitterfeld. — Der Zimmermann Hermann August Thron, Halle und Melida Liberta Müller Zscherben. **Eheschließungen**: Der Conditor Karl Heinrich Güntersberg, Hettstedt und Elise Reinicke, Brüderstr. 8. **Geboren**: Dem Handarbeiter Paul Martin 1 S. Richard Rudolf Albert, Ludwigstr. 13. — Dem Tischlermstr. Adolf Mühlmann 1 S. Rudolf Max, kl. Brauhausg. 6. — Dem Postschaffner Franz Klingner 1 T. Gertrud Else, Blücherstr. 2. — Dem Regierungsrath Karl Gneist 1 T. Königstr. 34/35. — Dem Fleischer Max Möbius 1 T. Margarethe, Langestr. 22. — Dem Posthilfsboten Friedrich Steinbach 1 T. Anna Ida Emma, Geiststr. 7. — Dem Kutscher Albert Thormann 1 S. Ernst Willy, Spitze 27. — Dem Privatlehrer Theodor Starke 1 S. Theodor Walther, gr. Steinstr. 9. — Dem Dachdecker Karl Wilde 1 T. Martha, Fleischerg. 39. — Dem Schneidermstr. Bernhard Kilian 1 T. Marie Mathilde, gr. Sandberg 9. — Dem Hilfsbremser Friedrich Hermann Grosse 1 S. Friedrich Hermann Arthur, Hirteng. 12. — Dem Restaurateur Albert Winter 1 T. Mathilde Helene Margarethe, Wörmlitzerstr. 40. — Dem Silberarbeiter Wilhelm Fuge 1 T. Hedwig Emma, Weidenplan 1. — Dem Hilfsbremser Reinhold Seppelt 1 S. Hermann Rudolf Paul, Landwehrstr. 3. — 1 unehel. S. **Gestorben**: Des Musiker Edmund Blau T. todtgeb. Harz 26. — Die Wittwe Henriette Meta Dähne geb. Körner 73 J. 3 M. 25 T. Schulg. 3b. — Der Dachdeckermstr. Heinrich Schulz 44 J. 8 M. 13 T. Diakonissenhaus. — 1 unehel. T. todtgeb.

Fremdenliste.

Stadt Hamburg. Landrath Frhr. v. d. Reck m. Gem. a. Querfurt. Dr. de Deveis de Rande m. Sohn a. Reims. Privatier Roßenbaum m. Gem. u. Hartmann m. Gem. a. Berlin. Hotelbesitzer Pupp a. Karlsbad. Reg.-Baumstr. Guericke a. Strausberg. Baumstr. Eichbaum a. Blankenburg a. H. Rittergutsbes. v. Witzleben a. Collm i. Schl. Kaufl. Altenberg, Herzog u. Schey a. Berlin. Meyer a. Mainz. Lange u. Behn a. Hamburg. Schultz a. London. Oppenheim a. Frankfurt a. M. Rose a. Amsterdam. **Thüringer Hof.** Gutsbes. Poletzky a. Schlesien. Oberlehrer Klamroth a. Straßburg. Rentier Aschert a. Berlin. Cartiesek a. Breslau. Kaufl. Schmidt m. Frl. Tochter a. Hannover. Baer a. Berlin. Passchmitz a. Cassel. Flohr a. Magdeburg. **Wolf's Hotel.** Restaurateur Wetzel a. Berlin. Kreiskassengehülfe Saubert a. Ziegenrück. Landwirth Rösner a. Düben. Kaufl. Verbig a. Berlin. Schuhmann a. Magdeburg.

Tages-Kalender für Freitag 14. September:

Kgl. Univ.-Bibl. von 9–1 Uhr. In den beiden letzten Dienststunden aller Wochentage werden Bücher ausgeliehen resp. abgenommen. — **Börsen-Verf.**: Vorm. 8 im Börsengebäude. — **Patentschriften-Lesezimmer**: Magdeburgerstr. Nr. 4, I v 8–12 Uhr Vorm. u. 2–9 Uhr Nachm. — **Volksbibliothek**: v. 7–8 Uhr Abds. im Rathhaus. — **Kunstgewerbe-Verein**: Lesezimmer v. Ab. 7 ab im „Kronprinzen“. — **Kaufm. Verein „Frohsinn“**: Ab. 8 im Café „David“. — **Physikalisch-technischer Club**: „Goldene Kette“ Ab. 8½ Uhr. — **Hallescher Bicycle-Club** 8½ Abends im „Prinz Carl“. — **Hallescher Radfahrer-Club**: Club-Abend im Restaurant Rheingold. — **Turnverein „Ule“**: Abds. 8–10 in der städt. Turnhalle am Roßplatz. — **Turnverein „Guts Muths“** Abds. von 8–10 Uhr in der städt. Turnhalle. — **Domkirchen-Chor**: Abends 8 Uhr Ueb. im Dom. — **Männer-Turn-Verein**: Turnhalle d. Gymnasiums 8–10 Uhr. — **„Sängerkreis“**: Ab. 8–10 kl. Klausstr. 8. — **Gesangv. „Myrthe“**: Ab. 8½ „Paradies.“ — **Aich- u. Waageamt**: 8–12 u. 2–6 Uhr. — **Botan. Garten**: 8–12 u. 1–6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge z. Heimath**: Mauergasse 6b. — **Christliche Mädchen Herberge, Marthahaus**, Gottesackergasse 2.

Verkehrswesen.

♂ Weimar, 12. Sept. Wie wir hören, soll die Inbetriebsetzung der Bahnlinie Tannroda—Kranichfeld (directe Fortsetzung der unter der bewährten Centralverwaltung für Secundärbahnen [H. Bachstein] in Berlin stehenden Weimar—Berka—Tannrodaer Bahn) bereits am 15. k. M. erfolgen, nachdem die Bahnarbeiten in der letzten Zeit sehr gefördert worden sind. Es beträgt dann der Schienenweg Weimar (Stadt)—Kranichfeld kaum 24 Kilometer. — Die Eröffnung der ersten preußischen Rhönbahn (Fulda—Gersfeld) soll nunmehr bestimmt am 1. Oct. d. J. stattfinden. Mit derselben wird eine von dem Rhönclub veranstaltete kleine Festlichkeit verbunden sein.

Jagd und Sport.

— Die am 15. und 16. d. Mts. zu Leipzig stattfindenden Herbstrennen werden nicht, wie man befürchtete, in Folge der jetzt stattfindenden Manöver des Offiziersbesuchs entbehren. Wie wir hören, giebt die Wahl der Renntage den Offizieren Raum, dafür Urlaub nehmen zu können, und so ist eine um so zahlreichere Betheiligung derselben zu erwarten. Auch die bisherige Militärmusik wird denselben nicht fehlen, indem dem Trompetercorps des 19. Husarenregiments Kaiser Friedrich, sowie der Capelle des Infanterieregiments Nr. 107, Prinz Johann Georg, für beide Renntage Urlaub ertheilt worden ist.

Briefkasten.

—t. **Abbenrode.** Mit Vergnügen angenommen; wird in den nächsten Tagen zum Abdruck gelangen. Besten Dank und Gruß!

Industrie, Handel und Finanzen.

— Augsburger 4 pCt. Stadt-Obligationen von 1872. Die nächste Ziehung findet am 1. Oktober statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfg. pro 100 Mark.

—s Die Sangerhäuser Maschinenfabrik und Eisengießerei, vormals Hornung u. Rabe, Actiengesellschaft, bringt für 1887/88 20 pCt. Dividende zur Vertheilung.

—s Die Baumwollenweberei und Färberei zu Furth bei Chemnitz nimmt eine Anleihe von 300000 Mark zur ersten Stelle auf.

— In der gestrigen Sitzung der Jute-Industriellen wurden die Jutepreise abermals um 2 pCt. heraufgesetzt.

— Die Subskription auf die 4prozentige Anleihe der Stadt Weißenfels findet Dienstag den 18. d. statt. Der Subskriptionspreis ist auf 102,50 ℳ für 100 ℳ Nominal festgesetzt. Eine 3½ prozentige Anleihe der Stadt Weimar von 1600000 ℳ ist von der Weimarischen Bank zu 101,65 ℳ für 100 ℳ Nominal übernommen worden.

— Verwendung von Tabak-Abfällen. Der in Barbados erscheinende „Taxpayer“ erwähnte eine neue Entdeckung auf dem Gebiete der Tabak-Industrie. Es wird nämlich behauptet, daß die Stengel und Abfälle für die Papier-Fabrikation denselben Werth haben, wie Leinen-Hadern. Tabak-Abfälle kosten kaum 2 L. die Tonne, Leinen-Hadern kosten 11 L. Das Sortiren der Abfälle kostet nichts; der Verlust an Masse ist sehr gering, während er bei den Hadern ein Drittel beträgt. Der jährliche Tabak-Abfall wird auf Grund der Zählungsberichte auf 3–4 Mill. engl. Pfund taxirt.

— Russisches Petroleum. Die Firma Nobel u. Co. will ein Leitungsrohr für Kerosin durch den Surampaß legen. Zu der Leitung, welche 50 Werst lang ist und von der Station Michailow bis zur Station Quirilli laufen wird, sollen 15 eiserne Reservoire von 1 bis 2 Millionen Pud Inhalt hergestellt werden. Man hofft, das Rohr nebst Reservoir im November, spätestens aber im Dezember dieses Jahres noch fertigstellen zu können.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Bremen, 12. September. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lahn“ hat heute Morgen 9½ Uhr Scilly passirt.

Concurssachen, Zahlungsstockungen ꝛc.

— Concurseröffnungen. Kaufmann Moritz Lewy in Breslau. Nachlaß des verst. Kaufmanns Friedrich Ernst Junghanns in Chemnitz. Handelsgesellschaft Graul u. Schrengel, Gesellschafter, Fabrikanten Albert Graul und Adolph Schrengel in Coswig. Kaufmann Theodor Groß in Limbach. Kaufmann Georg Lindenau in Löbau W.-Pr. Uhrenfabrikant Viktor Sandoz in Mülhausen i. E. Kaufmann Hermann Kahle in Grünhof (Stettin). Amtmann und Gutspächter Carl Haase in Dorotheenwalde bei Löcknitz (Stettin).

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 13. September 1888.

Diskonto-Commandit-Anth. 228.60. Mainz-Ludwigshafener E.-Aktien 107.—. 4% Ungarische Goldrente 84,20. 4% Russische Anleihe v. 1880 83.70. Franzosen 116.90. Oesterr. Credit-Actien 165.10. Tendenz: Besser.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: September-Oktober 186.25. November-Dezbr. 188.— Flau.
Roggen: Septbr.-Oktober 159.75. Oktober-November 160.50. November-Dezember 162.25. Flau.
Gerste: loco 135 à 196.
Hafer: September-Oktober 136.50.
Spiritus: 70er loco versteuert 34.70. September-Oktober 36.10 70er April-Mai 37.30. Flau.
Rüböl: loco 59.—. Septbr.-Oktbr. 57.80. April-Mai 56.20.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 14. September.

Mäßiger Wind, wechselnde Bewölkung mit stellenweisen Niederschlägen, kühl.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. September. Der Kaiser, der Erzherzog Albrecht, die Prinzen Arnulf und Alfons von Bayern, die Prinzen Heinrich, Leopold, der Kronprinz von Griechenland, der Prinzregent von Braunschweig, der Fürst Hohenzollern, der Herzog von Holstein, das gesammte militärische Hauptquartier, Generalstabschef Waldersee, Feldmarschall Blumenthal, der Kriegsminister, die fremdherrlichen Offiziere und Oberstallmeister Rauch reisten um 8 Uhr 44 Min. mittelst Extrazuges nach dem Manöverterrain Müncheberg. Zahlreiches Publikum begrüßte die Herrschaften mit begeisterten Zurufen.

Breslau, 12. September. Kaiser Wilhelm wird im Laufe des Herbstes eine zweitägige Fasanenjagd im Ohlauer Fürstenwalde, der 4000 Fasanen zählt, abhalten. Während der Zeit wird der Kaiser hier Wohnung nehmen.

München, 12. September. Im weitern Verlauf der Forstversammlung machten Prof. v. Baur (München), Ramann (Eberswalde) fachwissenschaftliche Mittheilungen, ebenso Ney (Hagenau), Pauly (München). Dankelmann schloß hierauf die Versammlung mit warmen Dankesworten an die Geschäftsführer. Fürst Bismarck sandte telegraphisch verbindlichsten Dank für die freundliche Begrüßung.

Brüssel, 12. September. Dem „Courier de Bruxelles“ zufolge soll im nächsten Monat eine große Versammlung belgischer Katholiken abgehalten werden, zum Zwecke eines Protestes gegen die für den Papst durch die jüngsten gesetzgeberischen Maßnahmen der italienischen Regierung geschaffene Lage. Diese Versammlung dürfte nach Loewen berufen werden.

Rom, 12. September. König Humbert hat (wie nachträglich bekannt wird) zu dem Minister Crispi bei Ueberreichung des Annunciaten-Ordens die Worte gesprochen: „Niemand ist würdiger, diese Insignien zu tragen, als Sie.“ Se. Majestät umarmte und küßte hierauf den Minister.

Petersburg, 12. September. Die Kosten für die Bahnbewachung auf der Hinreise und der Rückreise des Zaren, für die erhöhte Verpflegung der Truppen, für Tagegelder und Truppenbeförderung werden auf etwa 700000 Rubel veranschlagt.

London, 12. September. Telegramm des Reuter'schen Bureaus aus Simla von heute: Nachrichten aus Afghanistan zufolge geben die afghanischen Truppen zum Angriff gegen Ishak-Khan von drei Seiten vor. Die Truppen von Maimena hatten am 4. d. Mts. ein Scharmützel mit der Kavallerie Ishak-Khans bei Belcherag, wobei Letztere zerstreut wurde. Andere kleine Gefechte mit ähnlichen Folgen sollen in der Nähe von Kamard-Khinjan stattgefunden haben. Die entscheidende Schlacht wird in der Nähe von Haibak in Kurzem erwartet.

Brisbane (Queensland), 12. September. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht eine von dem Verwalter des britischen Neu-Guinea, Mac Gregor, unterzeichnete Proklamation, in welcher dieser die Oberherrschaft der Königin Victoria über den britischen Theil der Insel formell verkündigt. Die Proklamation ist vom 4. d. datirt.

Sanjana-Heilmethode, berühmtestes Heilverfahren der Neuzeit, **tausendfach erprobt u. bewährt bei allen Krankheitsgruppen.** Versandt **kostenfrei** durch den Secretair der Sanjana-Company, Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig. **Die Dir.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hedwig Kreyenberg mit Hrn. Ger.-Assessor Herm. Westram (Arneburg. Berlin). Frl. Luise Hegmann mit Hrn. Kaufmann August Buchow (Unna. Hildesheim). **Verehelicht**: Hr. Ger.-Assessor Karl Schmitz mit Frl. Regina Stürz (Bonn). Hr. Reg.-Baumstr. Franz Engelbrecht mit Frl. Else Neumann (Magdeburg. Berlin). **Geboren**: Ein Sohn: Hrn. Pfarrer Ankermann (Lindenau). Hrn. J. Wehner (Köln). Eine Tochter: Hrn. Pastor W. Soltmann (Eitzendorf b. Hoya). Hrn. Karl Becker (Köln). **Gestorben**: Hr. Kanzlei-Inspektor Otto Fischer (Strehlen). Frau Auguste Meine, geb. Vollbrecht (Osterode a. H.).

Amtliche Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner der Landgemeinden des Saalkreises, welche im Jahre 1889 ein bisher betriebenes Hausirgewerbe fortsetzen oder ein solches neu anfangen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich im Laufe dieses oder nächsten Monats an den Markttagen während der Vormittagsstunden von 8–12 Uhr in meinem Geschäftszimmer zu melden.

Wer einen Wandergewerbeschein bereits besitzt, hat solchen nebst einem Führungsatteste seiner Ortsbehörde vorzulegen, wer aber ein Hausirgewerbe erst anfangen will, hat außer dem Führungsatteste noch einen Nachweis über sein Alter beizubringen. [18594

Sämmtliche Gemeindevorsteher haben gegenwärtige Bekanntmachung zur Kenntniß ihrer Ortseinwohner zu bringen.

Halle a. S., den 8. September 1888.

Der Königliche Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungs-Rath.
C. v. Krosigk.

Familien-Nachricht.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die mir beim Tode und Begräbniß meines mir unvergeßlichen Mannes entgegengebracht sind, spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus. [18576

Halle a. S., den 12. September 1888

Die trauernde Wittwe
Friederike Braeger
geb. **Heussinger.**

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung“ zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten; Redakteur Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, E. Lehmann. für den Börsen- und Inseratentheil: — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10–½11 Uhr und Nachm. zwischen 1–2. Am besten wendet man sich schriftlich an die Chefredaktion. Redakteur Dr. Schulze ist zu sprechen Vorm. ½10–½11 und von ½12–½1 Uhr. — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188809142-18/fragment/page=0004

Den Empfang meiner **Neuheiten für Herbst u. Winter** zeige hiermit ganz ergebenst an. [18602

M. F. Goetze, Leipziger Str. 108,

Tuchhandlung u. Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maaß

Friedrich Krahmer,
Halle a. S.,
Nr. 4 Fischerplan Nr. 4,
empfing und empfiehlt [18647
Extra frischen Schellfisch,
grosse Oderkrebse, lebende Hummer.
Fernsprechteinrichtung
Halle-Berlin-Leipzig Nr. 205.

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., v. 25 Ltr. an unter Nachnahme direct von J. Wallauer, Weinbergsbesitzer, Kreuznach.

Unser Geschäftslocal bleibt Sonnabend den 15. September cr. wegen hohen Festtages geschlossen. [18572

A. Huth & Co.

Auf dem Rossplatz.
Mechanisches Theater
Morieux,
Des großen Andranges halber und vielen Wünschen nachzukommen, finden noch einige Vorstellungen statt. Jeden Abend Anfang 8 Uhr. Großes neues Programm. Erschaffung der Welt ꝛc. Näheres die Zettel.

Feiertagshalber bleibt unser Geschäft Sonnabend, den 15. September geschlossen.
Geschw. Jüdel, 105. Leipz. Str. 105.

Victoria-Theater.
Freitag, d. 14. September 1888.
Gretchen's Polterabend.
Original-Schwank in 5 Akten.

Hôtel & Café David
(Herm. Heller.)
Freitag, den 14. September
Ab. 8 Uhr [18574
Grosses Concert
von der Capelle des städtischen Musikdirectors **Reinh. Ritter** aus Teterow in Mecklenburg.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Es findet nur dieses eine Concert statt.
Entree 50 ₰. Vorverkauf bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** u. **Paul Grimm.** 3 Billets 1 ℳ.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mein
Sattler-, Tapezierer- u. Täschner-Geschäft
von gr. Ulrichstrasse No. 21 nach
kleine Klausstrasse No. 4
verlegte und mit heutigem Tage eröffne.
Mein Ladengeschäft führe ich in derselben Weise wie in meinem früheren Grundstücke weiter.
Hochachtungsvoll [18592
Otto Helling.

Sonnabend d. 15. d. Mts. bleibt unser Geschäft geschlossen.
Isenthal & Co.,
24. Gr. Ulrichstr. 24. [18525

Biscuit engl. täglich frisch.
Limonadepulver mit versch. Geschmack.
Limonade-Essenzen von Himbeer, Erdbeer etc.
Chocoladen f. Dessert u. in Tafeln, garantirt rein
empfehlen [18070
Fr. David Söhne, Geiststrasse 1 und Markt 19.

„Paradies."
Heute Freitag, den 14. ds. Mts.
Große italienische Nacht,
verbunden mit Brillantfeuerwerk, Illumination u. beng. Beleuchtung des ganzen Gartens.
Hierzu [18598
Concert
bei gewähltem Programm der 32 Mann starken Haus-Kapelle.
Entree frei. **C. Meissner.**

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß wir sowohl **Zahlungen** als auch **Aufträge** auf
Nietlebener Presskohlensteine,
neues verbessertes Fabrikat,
ferner auf **Nietlebener Stück-, Knorpel- und Nusskohle,** sowie auf **Briquetts** in bekannt vorzüglicher Marke
für die **Nietlebener Preßkohlenstein-Fabrik**
Paul Heydenreich zu Nietleben
jederzeit zur prompten Ausführung entgegen nehmen. [18611
Halle a. S., im September 1888.
C. Hinsche & Albert Elste, Georgstr. 1, II.

Cement Stettiner Portland in ½ u. ¼ Tc., Säcken und ausgewogen, Dach- u. Unterlagspappe, Mauerrohr, Stuck- und Putzgyps, Dachspliud, Draht-, Rohr- und Pappennägel, Farben, Firniss, Säuren u. d. m. empfiehlt [18609
J. R. Strässner, Bernburgerstraße 13.

Burg b. Reideburg.
Zur Feier des 25. jähr. Stiftungsfestes des Gesangvereins „Concordia" findet in meinem Locale Sonntag, den 16. d. M., von Nachm. 3½ Uhr ab
grosses Concert
statt, ausgeführt von 4 Gesangvereinen, wozu freundlichst einladet
Alfred Schmidt.
Abends Ball.

Brennmaterialien:
Werschener Pressteine, Grude-Coaks,
Oberröblinger Brikettes, Stuben-Coaks,
Zwickauer Steinkohle, Kiefernholz
Böhmische Salonkohle [18573
empfiehlt, alles in besten Marken und zu billigsten Preisen, in einzelnen Fuhren sowie in Lowrys frei Gelaß. Bestellungen werden angenommen
Marienstraße 7 und Taubenstraße 1.
Hochachtungsvoll **Chr. Storz.**

Als Generalbevollmächtigter der Erben der hier verstorbenen Wittwe Rosine Therese Kyritz habe ich das zur Nachlaßmasse gehörige und hier Wilhelmstrasse No. 8 belegene Hausgrundstück zu verkaufen.
Gebote bitte ich in meinem Büreau kleine Steinstrasse 6 abzugeben. [18588
Der Rechtsanwalt Riemer.

Wiedersdorf.
Sonntag, den 16. d. M. Erntedankfest u. Ball, wozu ergebenst einladet **F. Barth.**

Naundorf b. Reideburg.
Sonntag, den 16. September
zum Ernte-Dankfest u. Tanzmusik
ladet freundlichst ein [18599
F. Hewald.

Graue Haare
färbt man sofort dauerhaft u. schön, **blond, braun** oder **schwarz** mit meinem garantirt unschädlichen **Haarfärbemittel** (Nuss-Extract). Von Autoritäten als ein bewährtes Präparat anerkannt, mit welchem **unbedingt** der gewünschte Erfolg erzielt wird. — Portofrei gegen Einsendung von Mk. 3.— (auch Briefmarken) oder Nachnahme von Mk. 3.50 nur von **Paul Jury, Dresden N.** zu beziehen.

Von der Reise zurück, bin ich täglich von 9—4 Uhr zu sprechen. [18593
Kl. Steinstrasse 6.
Prof. Hollaender.

Krieger-Vereins-Angelegenheit.
Den Mitgliedern der Krieger- u. Militair-Vereine zur Kenntniß, daß der Abmarsch zur **Fahnenweihe nach Sennewitz** vom „Rosenthal" aus **nächsten Sonntag punkt 12 Uhr** erfolgt. — Die Herren **G. Pellicciori u. Comp.** haben den Mitgliedern der Krieger- und Militair-Vereine eine Ermäßigung zur Besichtigung der Ausstellung des Colossal-Gemäldes v. W. Pape, **Auffahrung Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. im Dom zu Berlin,** welches im Neuen Theater diese Woche zu sehen ist, gewährt. Bei Vorzeigen der Mitgliedskarten oder Quittungsbüchern haben dieselben gegen 25 Pfg. Zutritt. [18577
Julius Lüderitz.

Hohen Festtages halber bleibt unser Geschäftslokal Sonnabend, den 15. d. M. geschlossen. [18571
Ph. Liebenthal & Co.
vormals
Siegmund Haagen.

Cypervitriol
zum Weißenkälken empfiehlt [18610
J. R. Strässner.

Cypervitriol
zum Weißenkälken empfiehlt [18585
Oswald Teichmann.

Vom 20. September cr. ab befindet sich mein Bureau: (bisher Leipzigerstrasse Nr. 25) im Hause des Herrn **Fabrikbesitzers Louis Jentzsch,** Leipzigerstr. 10, 2 Treppen.
Dr. Kuznitzky,
Rechtsanwalt, Halle a/S.

Vorzüglich schmeckende geriebene Rapskuchen mit Vanilleguß, sowie **altdeutsche Aschkuchen** empfiehlt täglich frisch **Carl Koch,** Herrenstr. 1.

Großes wohlschmeckendes reines **Roggenbrod** empfiehlt **Carl Koch,** Herrenstraße 1 u. in den bekannten Verkaufsstellen. [18357

Roß- und Viehmarkt
in der Stadt
Greußen
am Dienstag d. 25. Septb. 1888.
Kein Standgeld. Gute Ställe.
Großer Aufenplatz. Eisenbahnstation.
Der Magistrat.

Dav Volksmissionsfest
im Phulschen Busche
wird, so Gott will, Sonntag, den 16. Sept. Nachm. 3 Uhr in gewohnter Weise gefeiert werden. [18497

Festtage halber bleibt mein Geschäft Sonnabend den 15. September geschlossen. [18596
R. Ranzenhofer, Poststr. 9.

Sonnabend, den 15. September bleibt mein Geschäftshaus hohen Feiertages halber geschlossen.
J. Lewin.

18567]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188809142-18/fragment/page=0005

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à [15701
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95

Haupt-Niederlage von van Houten's Cacao bei A. Krantz Nachf., Halle a/S.

Allgemeiner Spar- & Vorschuss-Verein

zu Halle a/S. Eingetragene Genossenschaft. [18605

Bilanz pro ultimo August 1888.

Activa.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Cassa-Conto	76253	09	Capital-Conto	294630	—
Wechsel-Conto	266399	74	Reservefonds-Conto	53641	74
Effecten-Conto	27211	75	Darlehn-Conto „A.“ 6monatl. Kündig.	857226	—
Debitoren-Conto	1350059	09	Darlehn-Conto „B.“ 3monatl. Kündig.	132092	—
Diverse Debitoren	33401	92	Darlehn-Conto „C.“	350665	93
			Diverse Creditoren	65069	92
	1753325	59		1753325	59

12000 Mk.

zu 4 % zur ersten und alleinigen Hypothek auf ein ländliches Gasthofsgrundstück mit 6 Morgen Acker per 1. October cr. gesucht durch [18590
Wippermann,
Rechtsanwalt, Halle a/S.

Auction.

Freitag, den 14. d. Mts. vormittags 9½ Uhr versteigere ich Geiststr. Nr. 42 hierselbst zwangsweise:
1 Pianino, 1 Billard m. Zubehör, 1 Büfettschrank, 1 dreiteiliger Bierdruckapparat, 10 Stck. Wirthstische, ca. 70 Stck Stühle, 1 runden Tisch, 1 Ausziehtisch, 1 Küchentisch, 7 Hängelampen, versch. Portieren u. Fensterzuggardinen, ca. 50 Stück Biergläser, Spiegel u. Bilder, 1 Sofha, 1 Kleiderschrank, 1 Grudeofen, u. versch. Haus- u. Küchengeräth.
Kraft,
18604] Gerichtsvollzieher.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf Spickendorfer Flur soll am 14. dieses Monats Nachmittag 3 Uhr im hiesigen Gasthofe meistbietend verpachtet werden.
Spickendorf, d. 10 Septemb. 1888.
18405] Der Gemeindevorstand.

Hausverkauf.

In schönster Lage der Stadt Halle ist ein herrschaftl. Haus, mit Thorfahrt, großem Hof und Garten, zu verkaufen. Das Nähere Geiststr. 36 i. Celladen b. Herrn Bolze. [18549

Ein gr. Grundstück mit Thoreinfahrt, großer Hof, Schuppen 2c. nahe am Harz ist billig zu verk. Off. unt. H. 6885 bei J. Barck & Co., Halle a. S. niederzulegen. [18046

Ein Eckhaus mit Materialgeschäft und Thoreinfahrt, bequeme Lage in Stadtfurt ist fortzugshalber sofort zu verkaufen. [18539
Nähere Auskunft ertheilt
H. Voelker
Stadtfurt,
Bismarckstraße Nr. 16.

Ein Landgut von 260 Mg., durchweg guter Boden, ist mit Ernte preiswerth bei geringer Anzahlung zu verkaufen resp. auch zu verpachten. Offerten unter T. 15 i. d. Expedition d. Blattes. [18441

Zu verkaufen
1 br. Jagdhund, 2 Jahr alt, ferm dressirt, preiswerth abzugeben [18544
Merseburgerstraße 8.

Hausverkauf.

In der im Saalthal herrlich gelegenen Universitätsstadt Jena soll ein großes Wohnhaus einer der Hauptstraßen, im Parterre einen sehr geräumigen Laden mit größeren Nebenräumen enthaltend, baldigst verkauft werden. Liebhaber mögen sich wenden an den mit dem Verkauf beauftragten. 584] Rechtsanwalt Göring, Jena.

Größere Fabrik-Räume, hell u. trocken, mit Dampfkraft oder zur Anlage solcher geeignet, werden auf längere Zeit zu pachten gesucht. Ausführliche Offerten mit Angabe der Größe, der Lage u. des Preises unter P. 7108 an die Annoncen-Expedition von J. Barck & Co. erbeten. [18550

Alte leere **Blumentöpfe** kauft jedes Quantum [18595
Reisstr 22. H. Spelling.

Für Züchter.

Am 17. Sept. cr. von Vormittags 11 Uhr sollen in Erfurt auf dem Etablissement „Königshof“ wegen Auflösung des Gestüts nachstehende Clydesdaler-Hengste, Stuten u. Fohlen, vielfach prämiirt, meistbietend verkauft werden.
a) 7 Hengste im Alt. v. 1½—7 Jahr.
b) 15 Stuten „ „ ½—3½
c) 1 Vollblut-Traber-Stute m. Fohl. 9 Jahr alt.
d) 1 7 Jahr alte 5' 4 Zoll große, elegante ostpreußische braune Stute, perfekt geritten, flott, sehr fromm
Erfurt. [18409
Julius König,
Königl. Oberamtmann.

Für Pferdebesitzer.

Gesundes Pferdeheu jedes Quantum offerirt in Waggon-Ladungen
F. Hörnig, Pirna a. Elbe.
NB. In Leipzig durch Herrn Ad. Weinert, Berlinerstr. 34. [18509

Reitpferd!

Eine braune engl. Stute, 6 J. alt, complett geritten, vorzüglicher Gänger u. sehr schöne Figur u. fromm, ist zu verkaufen. [18534
Gefl. Offerten unter T. 23 erbitte an d. Exped. d. Zeitung.

Einen Vorstehhund im zweiten Felde, von zweien die Wahl, verkauft [18538
Holleben 86.

1 Ulmer Dogge!

sehr schön und wachsam verkauft
18551] Albrechtstraße 16 a.

Wegen Reducirung meiner Schäferei stelle ich 150 Stck. Hammel und 100 Stck. Schafe zum Verkauf.
Oberspier b. Hohenedra (Sondershausen.)
18514] C. Kratzenstein.

Große Partie guter **Fässer** werd. weg. Aufg. d. Brennerei billig verkauft. [18565
Rammergut Oberweimar.

RUDOLF MOSSE
Brüderstr. 6
HALLE A. S.
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen des In- und Auslandes.
ununterbrochen geöffnet von 8—8 Uhr
* Fernsprecher: 151 *
für Halle und auswärts.

In einer Stadt mit 20,000 Einw. ist ein [18583
Bäckerei-Grundstück,
neue, massive Gebäude, 1060 ℳ Miethsertrag, ohne die Bäckerei, für 30,000 ℳ, bei 6—9000 ℳ Anzahlg. zu verk. Off. bef. u. O. f. 76763 Rudolf Mosse, Brüderstr. 6, I.

Ein in Molkerei u. Küche erfahrene Mamsell, welche sich keiner wirthschaftl. Arbeit scheut, wird per 1. Oktober gesucht. Off. mit Zeugnißabschriften zu richten an A. Wendenburg, Fördersteds.

× Zum 1. Juli oder 1. October nächsten Jahres wird ein größerer **Laden** mit 1 oder 2 großen Schaufenstern und etwa untere Leipziger- oder Steinstraße oder Ulrichstraße gesucht. Offerten m. Preisangabe unter D. g. 76716 an Rudolf Mosse, hier erbeten.

Laden,
sof. od. später zu vermiethen. Näh. b. Rudolf Mosse, hier. [14499

Merseburgerstraße 30
getheilte I. Etage billig zu verm. Näh. daselbst. [18231

Offene und gesuchte Stellen.

Zur gefl. Beachtung.

Bei allen Anfragen in Bezug der Inserate, über welche die Expedition Auskunft ertheilt, bitten wir zur Rückantwort 10 Pfg. Porto beizufügen. Ueber Chiffre-Inserate kann die Expedition niemals Auskunft ertheilen, da sie in diesem Falle nur die eingehenden Briefe den Inserenten zustellt.

Stellengesuche und Angebote
finden die weitestes und zweckentsprechendste Verbreitung durch das
Hallische Inseratenblatt.
Inserate, die 5gespaltene Petitzeile zu 15 ₰, werden in der Expedition
gr. Märkerstraße 11
angenommen.

Offerte!

Zur Erweiterung meines Fabrik-Geschäftes und Bebauung vorhandenen Bauareals nächst Leipzig suche ich sofort
Theilhaber
mit 30—40,000 ℳ, die sicher zu stellen sind. Herren aus jeder Lebensstellung können Reflectanten sein. Adressen sub A. N. 065 Invalidendank Leipzig erbeten. [18569

Einen Vertreter
für Rüben-Samen-Verkäufe im Reg.-Bez. Merseburg in Anhalt und Thüringen wünsche ich bei Zusicherung hoher Provision zu engagiren und bitte um gefällige Offerten unter Angabe des Alters und der Verhältnisse. [18541
Gröbers, den 12. Septbr.
Ferdinand Knauer.

Ein nicht zu junger Verwalter mit nur gut. Zeugnissen u. Empfehlungen, der gegebenen Falles geschickt auch anzugreifen hat, wird p r 1. October oder 1. Novemb. d. J. gesucht unter Bevorzugung der sich persönlich vorstellenden Bewerber auf [18484
Rittgt. Würchhausen b. Stat. Camb. S.
C. Werther.

Auf Domaine Burgusstein bei Grebenstein, Provinz Hessen, wird zum 1. October ein zweiter Verwalter gesucht. Borheck.

Hofmeister, verheirathete Kutscher, Schweizer resp. Kuhfütterer, Schäfer suchen Stellung durch Frau A. Grosse, Anhalterstr. Nr. 71. [18566

Hofmeister, Kutscher, Landwirthschafterin, Gärtner such. sof. Stelle d. Friedrich Grosse, Steinweg 1.

Lehrling-Gesuch.

Wir suchen für unser Leipziger Geschäft aus guter Familie einen jungen Mann, der sich in der Optik gründlich ausbilden will. [18570
Optische Industrie-Anstalt
Gebr. Grabich,
Leipzig-Rathenow.

Stellen suchen: Landwirthschafterinnen, 2 Stützen, 1 jg. Kochmamsell, 2 Verkäuferinnen, 2 Stubenmädchen, mehr. jüng. Mädchen f. Alles dch. Frau Binnewitz, gr. Märkerstr. 10. [18589

Eine Köchin für zwei Pers. zum 15. od. 1. Okt. u. ein Hausm. b. Lande wird ges. durch Fr. Atzmann, Brüderstr. 12.

Ein Stubenmädchen sucht Stelle d. Fr. Atzmann, Brüderstr. 12. [600

Vermiethungen.

Zwei **Herrschaftliche Wohnungen**
in der 2. und 3. Etage, mit schöner Aussicht, Nähe des Bahnhofs, in 1. 2. u. 3. Etage, mit je 5 Zimmern, Kammern, Küche 2c. bequem und sehr praktisch eingerichtet, mit Wirthschaftsgallerie u. versch. Entré, p. 1. Okt. zu beziehen, ebenso ein kleinerer Laden mit großen Schaufenster preiswerth p. sof. zu verm. Leipzigerstraße 54. Nähe des Bahnhofs. [18469

Per 1. Oktober
Harz 11 eine Parterre-Wohnung, zum Abvermiethen geeignet, billig zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn Rinow. [18603

Eine einzelne Dame sucht zum 1. November d. J. oder später 1 Wohnung (Sommerseite; 1 Treppe). Offerten mit Preisangabe u. Lage der Wohng. zu richten: Frl. v. Byern, Parchen bei Genthin. [18582

Ein einfach möblirtes Zimmer mit Bett in der Nähe des Marktes gesucht. Off. unter U. 9 mit vollständiger Preisangabe a. d. Exped. [18575

Herrschaftliche Wohnungen zu 1100 und 1200 Mark per sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei Herrn Köhler, Heinrichstraße 1 III. [157

Haasenstein & Vogler,
große Märkerstraße 27 I.
Annoncenannahme
für Hallische Zeitung u. alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen. Ununterbrochen geöffnet v. 8—7 Uhr.

Bekanntmachung.

Zwei Polizeiserganten-Stellen mit je 900 Mark Jahresgeh., welches aller sechs Jahre um 60 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1200 Mk. ansteigt, sind baldigst zu besetzen. Bewerbungen von Civilversorgungsberechtigten sind unter Beifügung der Zeugnisse u. eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes baldigst bei uns einzureichen. Die endgültige Anstellung erfolgt erst nach Ablauf einer sechsmonatlichen Probezeit. [18608
Naumburg a/S., d. 11. Sept. 1888.
Der Magistrat.

Ein junger Landwirth, 27 J. alt, der seit seiner Schulzeit in der Landwirthschaft thätig, jetzt noch in Stellung als erster Verwalter auf einem 1000 Morgen großen Gute, sucht anderweitig Stellung, am liebsten auf einem Gute od. Pachtung, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, sich mit seinem Verm. v. 40000 ℳ einzuheir. Off. unt. G. 705 bef. Haasenstein & Vogler, Halle a/S.

Wie im Vorjahre, ist uns auch in dieser Saison von Herren **Stroh & Müller**, Wurstfabrik Frankfurt a. M. und Sprendlingen der Alleinverkauf ihrer Wurstsorten

Zungenwurst **Kalbfleischwurst**
Leberwurst **Schwartemagen**
Frankfurter Bratwürstel

übertragen worden. Die vorzügliche Qualität dieser Wurstsorten ist unserer geehrten Kundschaft hinlänglich bekannt und geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß unser Unternehmen eine gleich große Unterstützung als im Vorjahre findet.

Otto Werner & Co.,

24. Grosse Ulrichstr. 24.

Special-Geschäft

in Butter ❁ Eiern ❁ Conserven ❁ Frankfurter ❁ Braunschweiger ❁ Westfälischen ❁ und Thüringer Wurstwaaren. [18306

Der Verkauf beginnt Ende dieses Monats.

Verantwortlich L. Lehmann (Inserate) Halle a. S. Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung.“ Halle, Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgen bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880914 2-18/fragment/page=0006

Besondere Beilage zur Hallischen Zeitung.

Halle a/S., den 14. September 1888. № 36.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle a/S.

Wie werden sich in diesem Jahre die Preise für Getreide gestalten?

Diese Frage kann heute noch Niemand bestimmt beantworten; dennoch aber verlohnt es sich, diejenigen Faktoren in Erwägung zu stellen, welche annähernd eine richtige Vorhersage ermöglichen. Wenn wir im Allgemeinen auch durchaus nicht dazu rathen können, daß der Landwirth Getreidespekulant werde und für gewöhnlich seine Körnerfrüchte in Erwartung besserer Conjunktur über Gebühr lange auf dem Speicher behalte, so müssen wir andererseits doch auch zugestehen, daß es zweckmäßig und klug sei, in Jahren, die in Folge des Zusammenwirkens verschiedener Bedingungen ein Steigen des Werthes in ziemlich sichere Aussicht stellen, mit dem Absatze sich nicht zu übereilen. Diejenigen Gesichtspunkte, welche für eine nicht blos vorübergehende Erhöhung des Preises sprechen, sind folgende:

1. Haben wir fast in allen Ländern mit Ausnahme von Oesterreich-Ungarn und Süd-Rußland geringe Ernten zu verzeichnen. So wird z. B. Preußens Ernte in diesem Jahre 78 % einer Mittelernte wohl kaum übersteigen, zu diesem Ausfall von 22 % ist noch hinzuzurechnen, daß die Ernte bei uns um einen vollen Monat zu spät vollendet ist, weswegen der zwölfte Theil des Jahresbedarfs noch aus alter Ernte gedeckt werden mußte. Aehnlich ungünstig lauten die Ernteberichte aus England, Frankreich und Italien, Ländern, die hauptsächlich Bedarf an ausländischem Weizen zu decken haben, während Deutschland, Holland, Skandinavien und in letzter Zeit auch Frankreich eine große Nachfrage nach Roggen zeigen.

2. Die Folge dieses schlechten Ernteausfalls in den meisten Ländern der Welt ist nun die, daß in allen Einfuhrländern, die beziehentlich der Preisnormirung für Weizen die erste Stelle auf dem Weltmarkt einnehmen, also vor allen Dingen in England und Frankreich, sich eine bedeutende Tendenz für Spekulation im Ankauf von Vorräthen bemerkbar macht, geleitet durch den Gedanken, daß in diesem Jahre die Nachfrage in den Getreide importirenden Ländern eine sehr starke sein würde.

3. Infolge der langjährigen Ueberproduktion in Getreide und der dadurch hervorgerufenen gedrückten Preislage hat zweifellos eine Einschränkung der Anbaufläche in manchen Ländern (England, Amerika) stattgefunden. Dieser Umstand sowie die Verspätung der Ernte hat dazu beigetragen, die Aufstapelung der Frucht an den großen Lagerplätzen auf ein mehr normales Maß zurückzuführen. Der Erfolg hiervon ist der, daß der Ausfall der diesjährigen Ernte nicht durch vorjähriges Getreide ausgeglichen werden kann, wie das unter den früheren Verhältnissen möglich gewesen wäre.

4. Rußland, das, wie wir angeführt haben, infolge seiner verhältnißmäßig guten Ernten in der Lage ist, dem Weltmarkte große Mengen von Getreide zuzuführen, muß für dasselbe aber höhere Preise fordern, als in den letzten Jahren, weil es dazu durch die in letzter Zeit stattgehabte Rubelwerths-Steigerung veranlaßt wird; ferner wird das Getreide, welches auf dem Seewege von Rußland zu uns importirt wird, durch die nunmehr wieder etwas erhöhten Preise für die Seefrachten nicht unwesentlich vertheuert; dasselbe gilt für die aus Indien und Amerika zu uns gelangende Frucht.

5. Alle diese Verhältnisse führen dazu, daß, während in den Vorjahren der Käufer abwarten konnte, bis der Verkäufer seine Waare abgeben mußte, heute der Käufer sich nach den Forderungen des Verkäufers mehr oder weniger bequemt, wenigstens solange bis der Bedarf der einzelnen Länder durch Sicherung ausreichender Waarenmengen annähernd gedeckt ist. Wann dieser Zeitpunkt eintreten wird, entzieht sich natürlich dem augenblicklichen Ermessen. Zweifellos steht nach Eintreten desselben ein Weichen der Preise wieder zu erwarten.

Erfahrungen bei der Kontrole über Erdnußkuchenfutterstoffe.

Die Erdnußkuchen sind unter den verschiedenen Formen ihrer mechanischen Präparation (als feste Kuchen, als Schrot und als Mehl) ein beliebtes, viel benutztes Kraftfuttermittel geworden. —

Es läßt sich jedoch nicht läugnen, daß die Erdnußkuchenfütterung auch schon manchen Verlust im Stalle des Vertrauensseligen hervorgerufen hat; daran ist aber nicht das Futtermittel an sich, sondern die jeweilige schlechte Qualität desselben schuld. Wenn Professor Dr. Heinrich in einer seiner letzten Publikationen in den Mecklenburgischen Annalen Anhaltspunkte in der Beurtheilung der Erdnußkuchen auf Grund seiner Erfahrungen mittheilt, so können wir ihm nur zu bestem Danke verpflichtet sein und haben alle Ursache die Publikation uns als Richtschnur künftig gelten zu lassen. Sie lautet:

Die Analysen in den letzten 12 Jahren zeigten, daß die Erdnußkuchen eine ziemlich constante Zusammensetzung besitzen. Von einzelnen extremen Fällen abgesehen, bewegt sich meistens der Proteïngehalt zwischen 45,5 und 48 Proc. und der Fettgehalt zwischen 7,0 bis 8,0 Proc. Es sei hierzu bemerkt, daß die Kuchen aus unenthülsten Erdnüssen, die in den ersten Jahren in kleinen Quantitäten in den Handel kamen, bei obiger Zusammenstellung nicht mit berücksichtigt wurden, da sie kein Futter für Rindvieh sind und deshalb gegenwärtig kaum noch in dem Handel vorkommen dürften.

Die im Laufe der Jahre bei der Kontrole auf der Versuchsstation Rostock gemachten Erfahrungen führten darauf hin, daß bei der ziemlichen Gleichmäßigkeit im chemischen Gehalt der Erdnußfuttermittel die Qualitätsprüfungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188809142-18/fragment/page=0007

derselben ein wesentlich höheres Interesse besitzen, als die Quantitätsbestimmungen. Deshalb wurden die Untersuchungen stets mit auf die Beschaffenheit des Oeles, auf Abwesenheit schädlicher Beimengungen und sonstige Unverdorbenheit ausgedehnt. Für die Güte der Erdnußkuchenfutterstoffe ist bekanntlich namentlich die Art der Erdnüsse, deren Transport auf dem Wasser und die Sorgfalt bei der Verarbeitung (und Reinigung) der Nüsse von hervorragender Bedeutung. Die genannten Umstände beeinflussen nicht, oder (wie die Art der Reinigung der Nüsse) nur in geringem Maße den chemischen Nährstoffgehalt, sind aber von ganz außerordentlicher Bedeutung für die Gesundheit und Schmackhaftigkeit der Kuchen. In dem Handel wird demzufolge auch auf den chemischen Nährstoffgehalt erst in zweiter Linie ein Gewicht gelegt, während die Art der Erdnüsse, der glücklich überstandene Seetransport und die Sauberkeit der Verarbeitung zunächst berücksichtigt werden.

Die besten Kuchen liefern zur Zeit die aus Afrika stammenden Nüsse, namentlich die aus Rufisque und Gambia; dieselben sind von lockerer Beschaffenheit und geben — sonst gut behandelt — einen weißen, gut aussehenden Kuchen; ebenso geben die Nüsse aus Italien und Spanien Kuchen von vorzüglicher Qualität; doch liefern die letzten beiden Länder nur wenig Material.

Die indischen Nüsse liefern immer geringeren Kuchen, einmal deshalb, weil die Nüsse an sich schon von mäßiger Qualität sind, sodann aber, weil sie sich auf dem weiten Seewege fast immer stark erhitzen; hierbei verdirbt das Oel, es wird ranzig, so daß die Nüsse nicht mehr zur Speiseölgewinnung benutzt werden können; außerdem entwickeln sich bei der Erhitzung in den Nüssen Pilze, welche zum Theil bedenklich für die Gesundheit der Thiere sind.

Wesentlich für die äußere Beurtheilung der Erdnußkuchen ist aber die Sorgfalt, mit welcher die Verarbeitung der Nüsse erfolgt. Die sorgfältige Reinigung der Kerne von Schalen und fremden Beimengungen, die Entkeimung,*) die bei dem Pressen verwandte höhere oder geringere Temperatur, die Beimengung von Wasser zu den zu pressenden Nüssen (wodurch die Kuchen leicht verderben), lassen sich von dem Sachverständigen leicht erkennen; und diese äußeren Umstände sind es namentlich, welche im Handel den Preis der Erdnußkuchen bedingen. Außerdem handelt es sich bei der äußerlichen Beurtheilung der Kuchen nur noch darum, ob die Kuchen in Haartüchern gepreßt sind oder nicht; die im ersten Falle meist zahlreich eingepreßten Haarstränge vermindern den Preis der Kuchen wesentlich, obgleich sonst solche Kuchen von untadelhafter Beschaffenheit sein können.

Um die mit Haaren behafteten Kuchen, von sonst guter Beschaffenheit, brauchbar zu machen, müssen dieselben gemahlen werden; hierbei lassen sich die Haare leicht vollkommen aus dem Mehle entfernen.

Ein fernerer Uebelstand der meisten im Handel befindlichen Erdnußkuchen ist das häufige Vorkommen von Eisentheilen (Nägeln, Schrauben, Eisensplittern 2c.) Die Erfahrung hat gelehrt, daß namentlich die haarfreien Kuchen, welche stärker gepreßt sind, und bei welchen in Folge dessen die Pressen stärker in Mitleidenschaft gezogen werden, vielfach mit solchen Eisentheilen behaftet sind. Bei dem einfachen Zerbrechen der Kuchen mit dem Oelkuchenbrecher kommen diese Eisentheile nicht genügend zum Vorschein, so daß sie von dem Fütterer leicht übersehen werden können. Es sind zahlreiche Beispiele bekannt, wo durch Verschlucken von Eisentheilen aus den Erdnußkuchen die Thiere tödtliche innere Verletzungen davongetragen haben. Die sicherste Vorkehrungsmaßregel gegen solche Unfälle wird auch hier das vollständige Mahlen der Kuchen und sorgfältiges Absieben des Mehls bilden.

*) Das Oel der Erdnußkeime schmeckt bitter.

Die hiesige Station hat bisher trotz der erwähnten Vortheile den Ankauf von Erdnußkuchenmehl nicht empfehlen können, weil sie die Erfahrung gemacht hatte, daß in sehr vielen Fällen zu der Fabrikation von Mehl solche Kuchen verwendet wurden, welche ihrer Qualität nach nicht mehr verkäuflich waren. (Dafür, daß dies geschieht, liegen der Versuchsstation Zugeständnisse von Händlern vor.) Gerade die oben angeführten äußeren Kennzeichen eines guten Erdnußkuchens sind in dem Mehl nur noch äußerst schwierig zu erkennen

Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß neuerdings die Firma C. B. Michael in Hamburg sich entschlossen hat, Erdnußkuchenmehl (und -Schrot) zu liefern, bei welchem nicht nur der Nährstoffgehalt, sondern gleichzeitig auch die sonstige Qualität garantirt wird. Die Firma garantirt unter der Marke

„A I" ein Erdnußmehl, welches nur aus den feinsten Rufisque-Nüssen hergestellt wird; unter der Marke

„A" ein Mehl aus Kuchen „von doppelt enthülsten, feinen meist ostindischen Nüssen."

Um völlige Sicherheit gegen Fälschungen und Vermischung — auch bei indirectem Bezug — zu geben, wird das von der Firma C. B. Michael fabricirte Mehl und Schrot in plombirten Säcken geliefert, deren Plombe die in das Handelsregister eingetragene „Ochsenkopf"-Marke trägt. — Seitens der Versuchsstation wurden in der Fabrik der genannten Firma, welche sich der Controle der hiesigen Versuchsstation unterworfen hat, Proben den Mahlproducten entnommen und dieselben auf Reinheit an Haaren und sonstigen fremden Beimengungen geprüft. Die Reinheit stellte sich hierbei fast als eine absolute heraus, nur das Schrot war nicht ganz haarfrei, da begreiflicher Weise nur die durch das Mahlen frei gewordenen Haare, nicht aber die von dem Schrotkorne eingeschlossenen einzelnen Haare durch die vorzüglichen maschinellen Einrichtungen der betreffenden Mühle beseitigt werden können. Der chemische Gehalt in verschiedenen Proben betrug.

Marke „A I"	Protein	zwischen	49,0	und	51,6	Proc.
	Fett	„	7,9	„	8,8	„
„ „A"	Protein		47,76	Proc.		
	Fett		7,48	„		

Bei der vorgenannten Garantie der Firma C. B. Michael in Hamburg und der Lieferung in plombirten Säcken scheinen die Bedenken, die man bisher gegen den Ankauf von Erdnußkuchenmehl mit Recht hegen mußte, beseitigt und wird sich hiernach voraussichtlich der Ankauf des für die wirthschaftlichen Verhältnisse bequemen Mehles und Schrotes größeren Eingang verschaffen.

Ein großer Procentsatz des im Handel befindlichen Erdnußkuchenmehls wird bereits in Marseille — dem Hauptbezugsort für Erdnußkuchen — gemahlen. Zweifellos ist das in Deutschland dargestellte Mehl dem Marseiller Product vorzuziehen, weil sich dem deutschen Lieferanten jede Kontrole darüber entzieht, welches Material in Marseille vermahlen wurde; ferner scheint es aber auch unzweifelhaft, daß ein in Marseille gemahlenes Mehl, welches auf dem Transport im Dampfer sehr häufig heiß und klumpig wird, nicht gleichwerthig ist mit einem Mehl, welches stets frisch aus guten Kuchen im Inlande hergestellt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188809142-18/fragment/page=0008

Vom Vieh aus Angeln.

Das Angeler Vieh ist nach früheren Darlegungen in den „Mittheilungen" sehr milchreich und geeignet, besonders auf geringeren Bodenverhältnissen mit Vortheil gehalten zu werden. Dieser Schlag hat seine Heimath in den Schleswig'schen Landschaften Angeln und Schwansen, ist von mittlerer Körpergröße (Lebendgewicht 350—400 kg) rother oder braunrother Farbe und erfreut sich einer sehr starken Nachfrage. Dieses Vieh wird seit einer Reihe von Jahren auch auf der Gutswirthschaft der Provinzial-Ackerbauschule zu Ebstorf (Lüneburg) gehalten. Der dortige Direktor hat nun kürzlich im officiellen Blatte des Hauptvereins einen Bericht über dieses Vieh veröffentlicht, welcher auch uns interessiren dürfte. Derselbe schreibt:

Ohne die Vorzüglichkeit der ostfriesischen und holländischen Racen zu verkennen und überzeugt davon, daß denselben viele, auf der Höhe der Kultur stehende Wirthschaften sich zuzuwenden vermögen, durfte dem Gedanken keinen Augenblick Raum gegeben werden, den Stall unserer Wirthschaft mit zierendem, schwerem Marschvieh zu besetzen, sondern eine solche Race zu wählen, die als milchreich bekannt, aber auch im Stande ist, periodische Mängel bei der Ernährung bestmöglich zu überwinden. Gerade in letzterer Beziehung ist im Lüneburgschen besondere Vorsicht bei der Wahl der Rindviehracen zu üben, weil in dem größeren Theil unserer Wirthschaften von einer gleichmäßigen, möglichst vollkommenen Ernährung des Viehs nicht annähernd die Rede ist und vorläufig auch noch nicht sein kann. Der größere Theil des gewonnenen Heu's ist nichts weniger als von guter Qualität, sondern arm an Nährstoffen und vielfach von saurer Beschaffenheit; die Sommerweiden sind, wo dieselben auf der Geest noch betrieben werden, unsicher und ärmlich und die an sich geringe Futterwüchsigkeit des Geestbodens leidet auch noch wesentlich unter klimatischen Einflüssen.

Bei dem besten Willen sind daher viele unserer Landwirthe kaum in der Lage, dem schweren Niederungsvieh die gleichmäßige, ausgezeichnete Fütterung zu gewähren, die nicht allein zur Entwickelung der vorzüglichen Raceeigenthümlichkeit geführt hat, sondern auch zur Erhaltung dieser Eigenschaften durchaus nothwendig ist.

Wer die lüneburger Verhältnisse genau kennt, muß zugestehen, daß Ostfriesisches und Holländer Rindvieh in vielen Ställen gehalten wird, wo es gar nicht hingehört, so daß in Folge dessen auch von einer befriedigenden Milchergiebigkeit gar keine Rede sein kann. Dagegen ist die Angelnsche Race als eine solche bekannt, welche unvermeidbare Ernährungsmängel vorzüglich verträgt; sie findet sich selbst mit schwer verdaulichem Heu und Stroh gut ab, ohne bei nur etwas Kraftfutter zu sehr an Körpergewicht und Milchergiebigkeit einzubüßen. Andererseits lohnt die Angelnsche Race aber auch gute Fütterung und Haltung durch entsprechende Produktion, die, wenn das Körpergewicht für die Beurtheilung der Leistungen maßgebend ist, hinter der Produktionsfähigkeit der hochentwickelten Niederungsracen nicht zurückbleibt, dieselben bei deren unvollkommenen Ernährung aber weit überragt.

Allgemein wird anerkannt, daß bei mittlerem Ernährungszustande die Angelnschen Kühe im Jahresdurchschnitt 2400 Liter pro Kopf zu liefern vermögen, nun sind aber im Laufe der Jahre in der Ebstorfer Wirthschaft gewonnen:

1878	pro	Kopf	und	Jahr	durchschnittlich	2617	Liter
1879	„	„	„	„	„	2252	„
1880	„	„	„	„	„	2427	„
1881	„	„	„	„	„	2372	„
1882	„	„	„	„	„	2665	„
1883	„	„	„	„	„	2431	„
1884	pro	Kopf	und	Jahr	durchschnittlich	2044	Liter
1885	„	„	„	„	„	2205	„
1886	„	„	„	„	„	1808	„
					Summa	20821	Liter

oder pro Jahr und Kopf = 2313½ „

obgleich das gereichte Kraftfutter stets nur in mäßigen Schranken gehalten wurde, denn im Durchschnitt sind davon pro Kopf und Tag nur 1,25 kg gefüttert.

Die seit dem Jahre 1884 bemerkbare Abnahme der Milcherträge ist auf die gewonnene Erfahrung zurückzuleiten, daß die in der Wirthschaft selbst, ohne Weidegang aufgezogenen Mutterthiere fast ausnahmslos eine geringere Milchergiebigkeit zeigten, als die direkt aus Angeln bezogenen Kühe oder Starken. Das Jahr 1886 bestätigt diese Beobachtung in hohem Grade, denn derzeit befanden sich neben mehreren im hohen Alter stehenden Kühen in der Heerde 7 Kühe eigener Aufzucht, die zum ersten oder zweiten Male kalbten und mehr oder weniger die anerkannt guten Milcheigenschaften nicht besaßen, welche die Originalthiere auf den Weiden gewinnen. Dieser Fingerzeig lenkt aber ganz ausdrücklich dahin, entweder die Aufzucht auf dem Stalle zu vermeiden, oder dem Jungvieh den Weidegang während des Sommers zu ermöglichen.

Nachfolgende Zusammenstellung der Milcherträge von Originalkühen und solchen, die hier an Ort und Stelle an der Kette aufgezogen sind, werden die Wahrheit obiger Erfahrung nur noch vollkommener bestätigen.

Die aus Angeln bezogenen Kühe lieferten:

Nr.									Liter Milch
1	während	7	Jahren	pro	Tag,	7,17 Liter,	pro	Jahr	2617
2	„	7	„	„	„	6,16	„	„	2248
3	„	9	„	„	„	6,82	„	„	2489
4	„	7	„	„	„	6,6	„	„	2409
5	„	9	„	„	„	6,3	„	„	2300
6	„	9	„	„	„	7,7	„	„	2810
7	„	8	„	„	„	7,03	„	„	2665
8	„	7	„	„	„	6,13	„	„	2237
12	„	5	„	„	„	6,31	„	„	2305
16	„	1	„	„	„	8,6	„	„	3139
								Summa	25217

Liter oder durchschnittlich eine Kuh jährlich 2522 Liter.

Von den in eigener Wirthschaft auf dem Stalle gezüchteten Kühen, die wenigstens als Starken sich im Laufhofe bewegen konnten, ward dagegen gewonnen:

Nr.									Liter Milch
9	während	3	Jahren	pro	Tag	5,5 Liter,	pro	Jahr	2008
10	„	4	„	„	„	6,31	„	„	2303
11	„	6	„	„	„	5,44	„	„	1986
13	„	4	„	„	„	4,61	„	„	1683
14	„	4	„	„	„	3,92	„	„	1431
15	„	2	„	„	„	4	„	„	1460
17	„	4	„	„	„	6,26	„	„	2285
18	„	2	„	„	„	5,15	„	„	1880
								Summa	15036

Liter oder per Stück und Jahr 1880 Liter, also 642 Liter Milch im Jahre weniger, als die Originalthiere.

Die vorzügliche Milchergiebigkeit der Angelnschen auf der Weide gezüchteten Kühe steht demnach außer allem Zweifel; die Ueberlegenheit dieser Race bei nicht zu üppiger Ernährung, denn davon konnte in der Ackerbauschulwirthschaft bei Moorheu und 1,25 kg Kraftfutter doch wohl keine Rede sein, tritt aber dem schweren Niederungsvieh gegenüber, welches ein weit vollkommeneres Futter sicher verlangt, noch mehr hervor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188809142-18/fragment/page=0009

Als durchschnittlich gute Leistung wird für Holländer und Ostfriesische Kühe ein jährlicher Milchertrag von 3000 Liter anerkannt; weil nun jene Viehracen ein Lebendgewicht von 600 kg besitzen, so fallen auf 100 kg 500 Liter Milch im Jahre. Die Angeler wiegen aber nur 400 kg, bedürfen also wenigstens von den theuren stoffbildenden Nährstoffen ein Drittel weniger, als die Marschracen und doch fallen bei den Angelnschen Originalkühen auf 100 kg Lebendgewicht 631 Liter Milch.

Es ist also der Nachweis geliefert, daß die für eine echte lüneburger Wirthschaft auf die Angelnsche Rindviehrace gefallene Wahl, wenigstens was die Milchergiebigkeit der Kühe anbetrifft, keine unrichtige gewesen sein kann, zumal auch die gewonnene Milch sehr fettreich ist, denn im Durchschnitt geben 14 Liter 1 Pfund Butter und genaue Untersuchungen ergeben einen Fettgehalt von mindestens 4 %.

Was nun die dieser Race im übrigen gemachten Vorwürfe anbelangt, daß von ihr zu kleine Kälber geboren werden und die Absatzthiere zu leicht ins Gewicht fallen, so muß freilich zugegeben werden, daß die Kälber im Durchschnitt nicht so schwer sind, wie die der Marschracen. Wer daher seine Kälber mästen und darin in erster Linie den Nutzen der Rindviehzucht suchen will, für den werden schwere Ostfriesische Kälber passender sein, obgleich auch die Angelnschen Kühe Kälber von 35—40 kg, ausnahmsweise selbst von noch höherem Gewicht liefern und die Kälber für die Milchmast sehr empfänglich und dankbar sind.

Wenn ferner der Vorwurf erhoben wird, daß alte, fett gemachte Kühe zu leicht bleiben und daher nicht genügend Geld beim Verkauf schaffen, so ist diese Anschuldigung entschieden zurückzuweisen, denn schließlich bleibt es sich doch ganz gleich, sowohl beim Futtern, wie beim Verkauf, ob 1800 kg Lebendgewicht in drei oder vier Körpern stecken und erfahrene Schlachter ziehen zweifellos eine feinknochige Angelnsche Kuh den grobknochigen Ostfriesen vor.

Der Berichterstatter ist aber jedenfalls durch seine gesammelten Erfahrungen in der Ansicht vollkommen bestärkt, daß das Angelnsche Rindvieh für die meisten lüneburger Wirthschaften, den nicht immer tadellosen Ernährungsverhältnissen gegenüber, am besten paßt und ohne die vorzüglichen Eigenschaften der Marschracen verkennen zu wollen, möge doch die Zeit nicht fern sein, wo diese Racen auf den Boden beschränkt werden, der kräftiges, reichliches Futter nachhaltig und sicher zu geben vermag.

Sprechsaal.

Frage: Welchen Werth haben die städtischen Fäkalstoffe?
L. in M.

Antwort: Diese Frage ist ziemlich allgemein gehalten und läßt sich in der Form präcise absolut nicht beantworten. Zur genauen Feststellung des Werthes der Fäkalstoffe für eine bestimmte Wirthschaft müßten eine Menge von Vorfragen beantwortet werden. Deshalb kann auf die allgemeine Frage nur eine allgemeine Antwort gegeben werden. Dieselbe findet sich zufällig in einer der letzten Nummern der „Zeitschrift für Rheinpreußen" aus der Feder des Herrn Dr. Stutzer und lautet:

Der Landwirth bezahlt zur Zeit in Handelsdüngern, franco der nächst gelegenen Bahnstation geliefert, für 1 Kilo Stickstoff = 1 Mk. 20 Pf., für 1 Kilo Phosphorsäure 50 Pf., für 1 Kilo Kali 30 Pf. Multipliciren wir diese Werthsätze mit den bekanten Analysenzahlen, so finden wir, daß 100 Kilo oder 1 Hectoliter der städtischen Fäkalien einen durchschnittlichen Werth von 78 Pf. hat, und zwar entfallen auf Stickstoff 60 Pf., Phosphorsäure 12 Pf., Kali 6 Pf.

Lohnt es sich unter diesen Verhältnissen, die Fäkalien auf's Feld zu fahren, oder steht der Landwirth sich besser, statt der Fäkalien andere Düngstoffe zu kaufen?

Nehmen wir an, es sollte 1 Morgen Land mit 30 Hectoliter oder 3000 Kilo Fäkalien gedüngt werden, ein anderer Morgen Land mit so viel Düngstoffen in Form von Handelsdünger, als dem Düngewerth der 30 Hectoliter entspricht. Es würde also die entsprechende Menge Phosphorsäure in Form von Superphosphat oder Guano, Stickstoff als Salpeter oder Ammoniak, Kali oder Kainit zu geben sein. Nach der soeben angegebenen Rechnung hat 1 Hectoliter einen Werth von 78 Pf., also 30 Hectoliter = 23 Mk. 40 Pf. Für diesen Preis kann der Landwirth die Düngstoffe, welche in 30 Hectoliter Latrine enthalten sind, in Form von Handelsdünger bei größeren Bezügen franco der nächsten Bahnstation geliefert erhalten. Hinzuzurechnen sind bei Handelsdüngern: Die Transportkosten für ungefähr 3 Ctr. Düngstoff von der Bahnstation bis zum Verbrauchsorte, bei Fäkalien sind in Ansatz zu bringen: Die Kosten des Auspumpens der Fäkalien aus der Grube, Abnutzung und Amortisation der Maschinen und Transportfässer, sowie die Kosten des Transportes von der Stadt bis zum Verbrauchsorte. Bei dem in Bonn üblichen Abfuhrverfahren werden durch jede Fuhre ungefähr 1000 Liter fortgeschafft, es sind also zum Transport von den im Beispiel erwähnten 30 Hectoliter = 3 Fuhren zur Stadt und 3 Fuhren von der Stadt nöthig.

Diese zuletzt erwähnten Unkosten werden selbstverständlich sehr verschieden sein, es ist namentlich die Entfernung der Stadt vom Verbrauchsorte in Betracht zu ziehen, und es ist nicht möglich, eine allgemein gültige Zahl für diese Unkosten anzugeben. In der Regel wird eine besondere Abfuhrgesellschaft den Transport der Fäkalien besorgen und dem Landwirth einen bestimmten Preis pro 1000 Liter Latrine offeriren In diesem Falle können die von mir gemachten Werthangaben einen Anhaltspunkt bieten bei Beantwortung der Frage, ob der Landwirth Fäkalien oder statt dessen Handelsdünger kaufen soll.

Ich möchte noch besonders hervorheben, daß ich den Düngewerth der Fäkalien gegenüber dem Handelsdünger möglichst hoch veranschlagt habe. Das Ergebniß würde für die Fäkalien viel ungünstiger ausfallen, wenn man

1. an Stelle von Superphosphat eine gleichwerthige Menge Phosphorsäure in Form von Thomasschlacke in Rechnung stellt;
2. berücksichtigt, daß der zum Theil schwer lösliche Stickstoff der Fäkalien dem Stickstoff in Form von Salpeter oder Ammoniak nicht völlig gleich, etwas weniger werth ist (ungefähr so viel wie im gedämpften Knochenmehl, in welchem 1 Kilo Stickstoff schon für 107 Pf. gekauft werden kann);
3. ist das in den Fäkalien gegebene Verhältniß von Stickstoff zur Phosphorsäure nicht für alle Feldfrüchte ein zweckmäßiges, während wir bei Anwendung von Handelsdünger das rentabelste Verhältniß von Stickstoff zu Phosphorsäure zu wählen in der Lage sind.

Unter diesem Umständen kann für den einzelnen Landwirth die Latrine ganz erheblich weniger werth sein, als vorhin angegeben ist, und möchte ich im Allgemeinen meine Ansicht dahin aussprechen, daß in den weitaus meisten Fällen die Verwendung der Latrine kostspieliger ist, als Ankauf von Handelsdünger, so lange die Preise der Handelsdünger so niedrig sind wie heute. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die Preise der Handelsdünger in absehbarer Zeit wesentlich steigen werden.

Die Redaktion möchte dem noch hinzufügen, daß wohl auch die verhältnißmäßige Sicherheit der Wirkung beider Düngungsarten und dann ihre physikalische Wirkung auf den Boden bei einer Entscheidung mit in Betracht zu ziehen ist.

Frage: Welche Kunstdünger bedürfen Obstbäume?

Antwort: Ein starker Obstbaum hat nach Dr. Stutzer jährlich nöthig: 2 kg Kainit, 1 kg Thomasschlacke, ½ kg Chilisalpeter. Kainit und Thomasschlacke werden im Herbste auf dem Boden ausgestreut und untergegraben. Stehen die Bäume einzeln, so lasse man den Dünger so weit ausstreuen, wie die Zweige den Boden überdecken. Handelt es sich um die Düngung einer größeren Anlage, so kann man die erforderliche Menge von Kunstdünger gleichmäßig auf der ganzen Fläche vertheilen. Der Chilisalpeter wird im Februar oder März gegeben und nicht untergegraben, da derselbe alsbald durch Regenwasser sich löst und in den Boden sickert. Haben die Bäume starken Holztrieb, so unterlasse man die Düngung mit Chilisalpeter. Kleinere Obstbäume erhalten entsprechend weniger Dünger, ganz kleine Cordonbäumchen nur 1/10 der vorhin angegebenen Menge.

Z. f. Rp.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188809142-18/fragment/page=0010